



# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erste Seite  
an allen Werktagen.

Postcheckkonto für Polen

Nr. 200 288 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzelle (38 mm breit) 45 Gr.  
Anzeigeneinheit 15 Groschen,  
für die Millimeterzeile im Klammerteil 45 Groschen.  
Sonderpreis 50% mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 135 gr.  
Auslandserate: 100% Aufschlag.

Befehlsprecher: 6105, 6275.

Telex: Tagesschau Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zt. bei den Ausgabestellen 5.25 zt. durch Zeitungsschalter 5.50 zt.  
durch die Post 5.— zt. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Für vollkommene Handelsfreiheit. Ein Weltwirtschaftsmanifest.

Hervorragende Wirtschaftsführer und Finanzleute aller Länder haben, wie bereits angekündigt werden konnte, das Weltwirtschaftsmanifest erlassen. Wir sind in der Lage, diesen Aufruf im Wortlaut zu bringen.

Wir wünschen als Geschäftsführer die Aufmerksamkeit auf gewisse schwerwiegende und beunruhigende Zustände zu lenken, die unserem Urteil nach, der Rückkehr zum allgemeinen Wohlstand im Wege stehen.

Man kann nicht ohne Bedenken mit ansehen, in welchem Ausmaß Tarifbarrieren, Speziallizenzen und Verbote seit dem Kriege sich in den internationalen Handel einzuschieben beginnen und seinen natürlichen Ablauf zu behindern vermöchten. In keiner Periode während der neueren Geschichte hat es der Handel notwendiger als heute gehabt, von solchen Einschränkungen frei zu sein, um den Handelsstreitenden zu ermöglichen, sich den neuen und schwierigen Bedingungen anzupassen. Und zu seiner Zeit haben sich die Beschränkungen des freien Handels so gefährlich vermehrt, ohne daß man die daraus entstandenen ökonomischen Konsequenzen gewahrt geworden wäre.

Der Zusammenbruch von großen politischen Gebietsvereinheiten in Europa war ein schwerer Schlag für den internationalen Handel. Innerhalb weiter Gebiete, deren Einwohner bis dahin ihre Produkte im freien Handel ausgetauscht hatten, wurden eine Anzahl neuer Grenzen errichtet, die durch Zollgesetze eiserneinfach gesperrt werden. Alte Märkte verschwanden.

Rassengenossen konnten Gemeinschaften aneinanderreihen, deren Interessen un trennbar miteinander verbunden waren. Eine nicht unähnliche Situation würde entstehen, wenn ein Staatenbund die Bande zerreißen wollte, die sie miteinander verknüpft und anfangen würde, den gegenseitigen Handel zu hemmen und mit Strafen zu belegen, anstatt ihn zu fördern. Es kann kaum bezweifelt werden, daß unter diesen Umständen der Wohlstand eines solchen Landes sich rapide vermindern würde.

Um diese neuen Grenzen in Europa zu kennzeichnen und verteidigen, wurden Lizenzen, Tarife und Verbote eingeführt, deren Resultate für alle Beteiligten bereits als höchst schädlich erwiesen. Der eine Staat verlor seine billige Nahrungsversorgung, der andere seine Versorgung mit billigen Waren, Industrien litten unter Kohlemangel, Fabriken durch das Fehlen von Rohstoffen. Sinter den Zollmauern wurden, ohne lokale Industrien begründet, die infolge der Konkurrenz nur dadurch am Leben erhalten werden konnten, daß die Zollmauern noch höher wurden. Eisenbahntarife, die von politischen Überlegungen beeinflußt, festgesetzt sind, machen Transferverkehr und Frachttransporte schwierig und teuer. Die Preise sind allgemein gestiegen und eine künstliche Erzeugung hervorgerufen worden. Die Produktion als Ganzes genommen ist zurückgegangen, die Kredite haben sich verringert und der Geldumlauf hat abgenommen. Zu viele Staaten haben in Verfolgung verfehlter Ideen von nationalem Interesse ihren eigenen Wohlstand in Gefahr gebracht und die gemeinsamen Interessen der Welt außer acht gelassen, indem sie ihre kommerziellen Beziehungen auf die ökonomisch unsinnige Basis stellten, allen Handel als eine Form von Krieg zu betrachten.

Daher kann keine Erholung in Europa eintreten, bis die Politiker in allen Ländern, den alten und den neuen, sich darüber klar geworden sind, daß Handel kein Krieg ist, sondern ein Austauschprozeß, und daß in Zeiten des Friedens unsere Nachbarn unsere Kunden sind, und daß ihr Wohlstand eine Vorbedingung für unser eigenes Wohlergehen ist. Wenn wir ihren Handel behindern, verhindern wir damit auch die Möglichkeit, ihre Schulden abzuzahlen und unsere Produkte zu kaufen. Eingeschränkter Import bringt auch Beschränkung des Exportes mit sich, und keine Nation kann es sich leisten, ihren Exporthandel zu verlieren. Da wir alle von der Einfuhr und Ausfuhr von Waren abhängig sind, sowie von dem Prozeß des internationalen Gütertauschs, können wir nicht ohne schwerwiegende Bedenken eine Politik militärischen, die die Verarmung Europas bedeutet.

Güldlicherweise sind Anzeichen vorhanden, daß endlich die öffentliche Meinung in allen Ländern zur Erkenntnis dieser drohenden Gefahren gekommen ist. Der Völkerbund und die Internationale Handelskammer sind am Werke, alle Formalitäten, Verbote und Einschränkungen auf ein Minimum zu reduzieren, um die Unausgeglichenheit in diesen Zuständen, außer in den Zolltarifen, zu beseitigen und Passagier- und Güterverkehr zu erleichtern. Einflussreiche Persönlichkeiten in einigen Ländern sehen sich für völlige Aufhebung der Zolltarife ein. Von anderen Seiten ist der Abschluß von langfristigen Handelsverträgen vorgeschlagen worden, die in jedem Falle eine Meistbegünstigungstafel enthalten soll. Einige Staaten haben in fürtlich abgeschlossenen Verträgen die Notwendigkeit erkannt, den Handel von allen niederrückenden Beengungen zu befreien. Und Erfahrung lehrt allmählich auch andere, daß das Riedereisen der ökonomischen Hindernisse zwischen den einzelnen Nationen sich als sicherstes Heilmittel gegen das Stagnieren des Handels erweist, das überall zu spüren ist. Bei den zugleich wertvollen politischen Resultaten, die sich aus einer solchen Politik ergeben würden, und die bösen Willen durch gute Menschen würden und die Exklusivität der Völker in Zusammenarbeit umwandeln, wollen wir uns nicht aufzuhalten. Aber wir wünschen unserer festen Überzeugung Ausdruck zu geben, daß die Wiedereinführung der Handelsfreiheit die beste Möglichkeit in sich birgt, Handel und Kredit in der Welt wiederherzustellen."

Der Aufruf ist u. a. von folgenden Staaten unterzeichnet worden: Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn, Vereinigte Staaten. Von diesen Staaten haben die einflussreichen Finanzlizenzen und Wirtschaftler ihre Person und ihren Einfluß zur Verfügung gestellt, um dem Weltwirtschaftsmanifest nunmehr nachhaltige Machtwirkung zu verschaffen. Die weiteren Folgerungen müssen abgewartet werden.

## Ein französischer Vorbehalt.

Die französischen Unterzeichner des Aufrufs haben einen gewissen Vorbehalt gemacht. „Sie glauben“, so heißt es in dieser Erklärung, „daß der Zustand ökonomischer Unord-

nung, in dem sich die europäischen Länder augenblicklich befinden, seinen Ursprung in den Kriegsfolgen und besonders in den aus dem Kriege hervorgegangenen Währungsnoten hat. Sie glauben deshalb, daß, um eine Erholung der so beunruhigenden Situation zu vermeiden, vor allem die Länder, deren Währungen noch nicht stabilisiert sind, so schnell wie möglich einer gesunden Währung entgegenzuführen sind. Diese Länder können das um so leichter, wenn die ökonomischen Beziehungen zwischen den Völkern auf einer normalen Grundlage, die den Handelsaustausch begünstigt, wiederhergestellt werden... Sie erklären sich infolgedessen für alle Maßregeln zur Beisetzung fühllicher Barrieren, die sich der freien Aufnahme solcher wirtschaftlichen Beziehungen widersetzen, wie sie vor dem Kriege zwischen den Nationen bestanden. Sie können in der Tat nicht vergessen, daß ein moderner Staat unmöglich leben und gedeihen kann, ohne mit den anderen Staaten Handelsbeziehungen zu unterhalten, und daß infolge der engen Abhängigkeit der Völker voneinander nur durch einen gegenseitigen Austausch von Leistungen, Krediten und Waren das wirtschaftliche Gleichgewicht der Welt endgültig erreicht werden kann.“

## Die englischen Blätter zum Wirtschaftsmanifest.

London, 20. Oktober. (R.) Zu dem Wirtschaftsmanifest nehmen die englischen Blätter in ihren Morgenauflagen mehrfach eine liberale Stellung. Die liberale Presse begrüßt das Manifest natürlich mit Wärme.

„Daily News“ spricht von einer historischen Botschaft, die eine meisterhafte Übersicht über die wirtschaftliche Lage gibt.

„Westminster Gazette“ hofft, eine durchgehende Wirkung des Manifestes werde sein, die Vertreter des Freihandels in ihrer Stellung gegen das gegenwärtige Kabinett zu stärken, das leider begonnen habe, sich von dem Grundsatz des Freihandels zu entfernen.

„Daily Chronicle“ gemäß mißt die britischen Freihändler ihre Befreiung in der starken politisch verbreiteten Bewegung gegen die Tarifmauern empfinden. Angenommenweise werde England gerade jetzt nicht von einer Regierung geführt, die seiner traditionellen Politik treu sei.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt: „Man sieht hier einem Bericht des Kapitals gegenüber, sich durch Konzentration, Neorganisierung und Centralisierung der Produktion und des Handels Europas unter der Kontrolle einer kleinen Gruppe allmächtiger Banken zu befestigen.“

„Times“ glauben, daß wenn erst die Stabilisierung der Währungen in Europa beendet sei, die Internationale Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes vielleicht diese Probleme wirksam behandeln werde.

Die „Morningpost“ hält eine Abänderung der Tarife Frankreichs, Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika für so unwahrscheinlich, daß sich eine Erörterung kaum lohne.

Die „Morningpost“ hält eine Abänderung der Tarife Frankreichs, Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika für so unwahrscheinlich, daß sich eine Erörterung kaum lohne.

Präident Coolidge zum Wirtschaftsmanifest.

New York, 20. Oktober. (R.) Präsident Coolidge ist der Ansicht, daß zwischen den Methoden und Zielen der Zollsysteme der europäischen Staaten und dem Zollsysteem der Vereinigten Staaten ein beträchtlicher Unterschied besteht. Der Präsident zweifelt, ob durch Änderung der Zollsysteme viel zur Belebung des Handels geschehen kann, ohne daß die Stellung Amerikas und seine Lebenshaltung beeinträchtigt werden könnten. Präsident Coolidge ist der Meinung, daß das Manifest im wesentlichen die europäischen Staaten allein angehe.

## Das neue österreichische Kabinett.

Wien, 20. Oktober. (R.) Wie verlautet, wurde gestern das neue österreichische Kabinett zusammenge stellt. Die einzelnen Minister stellen sich wie folgt zusammen:

Minister des Innern: Dr. Seipell.  
Minister der Finanzen: Dr. Kienboeck.  
Bundeskanzler und Justizminister: Dr. Dinghofer.  
Unterrichtsminister: Dr. Schmidt.  
Handelsminister: Dr. Schürrer.  
Ackerbauminister: Thaler.  
Minister für Heereswesen: Baumgart.  
Soziale Verwaltung: Dr. Reich.

## Durchführung des Programms von Thoiry?

Berlin, 20. Oktober. (R.) Zu dem bereits dementierten Gerichtsverfahren die Einberufung einer internationalen Finanzkonferenz vorzuschlagen beabsichtige, bemerkte die „Tägliche Rundschau“, daß diese Gerüchte auf einer vollen Verkenntung der Sachlage beruhen. Wie bekannt, hat das Reichskabinett beschlossen, die durch das Programm von Thoiry aufgeworfene Frage zunächst einmal einer eingehenden sachverständigen Prüfung zu unterziehen. Damit ist ein Kabinett ausschlußlich bestimmt, der sich aus dem Reichsministerium, dem Reichsfinanzminister und dem Reichswirtschaftsminister zusammensetzt und zu dessen Beratungen dem „Folalanziger“ aufgezogen werden soll. Auch auf französischer Seite wird das Verständigungsprogramm vorerst nach seiner technischen Seite hin geprüft und auch dort sind Sachverständige mit den Vorarbeiten betraut worden.

## Französisch-italienische Rechtsangleichung.

Paris, 20. Oktober. (R.) Vor ungefähr drei Wochen war eine französische Abordnung zur Angleichung der gesetzlichen Bestimmungen unter den Alliierten und befreundeten Ländern nach Rom gereist. Die Abordnung ist nunmehr wie „Havas“ berichtet nach Paris zurückgekehrt. Sie hat sich mit der entsprechenden italienischen Abordnung auf einem Entwurf zur Vereinheitlichung der französischen und italienischen bürgerlichen Rechte geeinigt. Der Entwurf wird dem französischen Kabinett im Laufe des Jahres 1927 vorgelegt.

## Das hat uns noch gefehlt!

Kriegsschuhsucht einer Warschauer Zeitung.

„Die Deutschen erklären Polen den Krieg,“ mit diesem Anseh wurde gestern in den Hauptstraßen von Warschau eine Extraausgabe des Warschauer „Express“ ausgetragen. Es wurde an leitender Stelle die Ernennung des Generals Seyne zum Kommandeur der Reichswehr behandelt und diese als eine „Proklamation Polens“ dargestellt.

Die Ernennung, so schreibt die Zeitung, des als Polenhasser und Führer des Ostschusses bekannten Generals, der gegen die Herausgabe der Provinzen Pommern und Westpreußen an Polen seinerzeit protestiert habe und diese mit seinen Regimentern verfeindet wollte, prophezeite einen Krieg zwischen Deutschland und Polen. Darum müsse mit besonderer Freude begrüßt werden, daß Marshall Skladowski in diesen Tagen eine Inspektionsreise an die polnische Westgrenze vornehmen und Beobachtungen treffen werde, für einen Krieg mit Deutschland gerüstet zu sein.

## Anweisung des Innenministers an die Herren Starosten.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Minister Skladowski, der gegenwärtige Innenminister, ist aus dem Verstand herausgegangen. Er glaubt also gewissermaßen, durch allgemeine Rezepte die Uebel bekämpfen zu können, die sich in Polen eingefressen haben. So hat er vor einiger Zeit ein Rezept herausgegeben gegen den unglaublichen Wohnungsmangel in Polen. Jeder Hausbesitzer sollte nämlich gezwungen werden, durch ein Plakat anzugeben, daß eine Wohnung in seinem Hause zu vermieten sei. Auf diesem Wege wollte Skladowski es unmöglich machen, daß die Wohnungsbewohner sich für das Abtreten einer Wohnung hunderte, ja Tausende von Dollar bezahlen ließen. Bis zum heutigen Tage wird man vergebens nach irgend einem Anschlag an einem Hause suchen, aus dem zu erschließen ist, daß eine Wohnung zu vermieten ist, und der Wohnungsmünder nimmt ruhig seinen Fortgang. Nun will der Minister gegen die Gleichgültigkeit zu Felde ziehen, mit der einige Starosten die Bevölkerung zu behandeln belieben. Der Minister gibt ein Rundschreiben heraus, in dem er sagt, er habe sich selbst als seinen Nachriden durch Polen in den letzten Tagen überzeugen können, wie gleichgültig die Starosten der Bevölkerung gegenüberstehen. Oft genug behandeln die Starosten die Bevölkerung unterschiedlich, je nach der Stellung, die ein Littlester einnimmt, oder je nach seinem Glaubensbekennnis. Der Minister hätte noch hinzufügen können, je nach seiner Nationalitätszugehörigkeit. Die Angelegenheiten selbst aber würden von den Starosten oft burokratisch und vollständig ungeeignet behandelt.

Es müsse also eine grundlegende Änderung in dem Verhältnis der Starosten zur Bevölkerung eintreten, und deshalb erlässt der Minister seine Verfügung. Vor allen Dingen wird den Starosten befohlen, daß sie einen besonderen Saal bereit halten sollen, in dem sich die Interessenten, die zu dem Starosten vorgelassen werden wollen, sich aufzuhalten können, und daß überhaupt jeder Bürger des polnischen Staates das Recht habe, beim Starosten vorzutreten. Von 1/20 Uhr morgens ab muß der Chef anwesend sein, und er muß alle Angelegenheiten, die ihm vorgebracht werden, bearbeiten. (Warum erst von 1/20 Uhr und nicht von 9 oder 1/29 Uhr ab wie in jedem anderen Geschäft?) Der Starost aber muß sich verpflichten, jedem Interessenten zu empfangen und in seiner Angelegenheit eine Entscheidung treffen. Außerdem muß sich der Starost zwei Stunden am Tage freihalten, in denen er bereit ist, persönlich mit der Bevölkerung in Beziehung zu treten.

Alle diese Verfügungen sollen strikt eingehalten werden. Die Wojewoden sind verpflichtet, die Starosten in dieser Beziehung zu kontrollieren. Die ministerielle Verfügung soll in allen Städten und Dörfern angekündigt werden, damit die Bürger lesen, welche Rechte ihnen zutheilen und falls die Starosten doch trotzdem der ministeriellen Verfügung entgegenhandeln, so wird die Bevölkerung gebeten, sich direkt telefonisch oder telegraphisch oder persönlich mit dem Minister in Verbindung zu setzen, um ihre Beschwerden vorzubringen.

Selbstverständlich kann jedermann diese edle Absicht des Ministers nur loben. Wir haben aber die leise Vermutung, daß es besonders in den entlegeneren Bezirken so manchen Starosten gibt, der die ministerielle Verfügung mit einem behaglichen Schnuppern aufnehmen wird. Denn wie wenig sich manche Behörde nach den Vorschriften der vorgesetzten Behörde oder gar der Zentralbehörde in Warschau richten, ist ja leider nur allzu bekannt. Wenn also wirklich General Skladowski die Energie und den Mut besitzt, dafür zu sorgen, daß seine Verfügung auch wirklich durchgeführt werde, so muß man ihn als einen helden und als einen Retter Polens preisen.

## Rückzug Skladowskis.

Warschau, 19. Oktober. Wir haben einen ausführlichen Bericht über das neue Rundschreiben des Innenministers Skladowski gegeben, in dem es den Starosten zur Pflicht gemacht wird, Interessenten rasch zu empfangen und ihre Angelegenheit ebenso rasch und unparteiisch zu erledigen. Minister Skladowski hat nun heute bereits einen leisen Rückzieher gemacht, denn er erklärt in den Blättern, daß während seiner Inspektionsreise er wenigstens in der Wojewodschaft Warschau keine Unzuträglichkeiten hinsichtlich der Behandlung der Interessenten entdeckt habe. Wir fürchten, daß der General Skladowski trotz seines guten Willens gezwungen sein wird, in der nächsten Zeit noch andere Erklärungen hinsichtlich der anderen Wojewodschaften folgen zu lassen.

## Die Sühne für den Mord an Linde.

Warschau, 19. Oktober. Gestern stand vor dem Obersten Militärgericht in Warschau unter dem Vorsitz des Generals Krzeminski die Verhandlung gegen den Mörder des ehemaligen Präsidenten der Polizei, Hubert Linde, statt, den das Militärkriegsgericht zu 10 Jahren schweren Kersers verurteilt hatte. Gegen dieses Urteil brachte die Verteidigung des Mörders Krzemielowski die Berufung an das Oberste Militärgericht ein. Das Gericht bestätigte das Urteil der ersten Instanz, wodurch dieses Urteil in Kraft tritt.

## Der Warshawer Räuberhauptmann Zieliński.

### Der Tod während eines Gefages.

Der "berühmte" Banditenhauptling Viktor Zieliński, den die Polizei seit Monaten verfolgt hatte, hat nun endlich die Sühne für seine Taten gefunden. Am Tage vor seiner Erschiebung verübte er noch einen Überfall auf ein Weingeschäft in Warshaw in der ul. Towarowa. Nach diesem Überfall ist man ihm auf die Spur gefommen, und die Polizeibehörden ließen das Haus in der ul. Przopowska beobachten. Dort teilte, wie man erfahren hatte, der Banditenhauptling mit seinen Komplizen die geraubten Getränke. Als der Wein ausgingen war, ging einer der Banditen hinaus, um frische Einkäufe zu machen. Das Benehmen dieses Banditen, der sich nervös nach allen Seiten umsah, gab der Polizei die Gewissheit, dass Zieliński unbedingt unter ihnen sein musste. Als der Abgesandte von seinem Eintritt zurückkam, schlichen sich Kriminalbeamte mit dem Oberkommissar Chelminski an der Spur bis zur Wohnung, in der der Bandit verschwunden war. Mit dem Ruf: "Die Hunde kommen!" schlug dieser die Tür hinter sich zu. Einer der Schüleute stoppte an, worauf mit einer Salve geantwortet wurde. Im Augenblick wurde dann die Tür eingedrückt, und im Innern fand man Zieliński am Boden liegen, noch die letzten Augen aus seinem Revolver den Schüleuten entgegenfeuernd. Die Schüsse durchbohrten aber nur die Mäntel. Außer Zieliński fand man noch seinen 21-jährigen Bruder Tadeusz Zieliński mit einem Dungenschutz, Kazimierz Maciąński mit Kopf- und Brustschutz, Kazimierz Paź, die Frau des älteren Bruders und die Geliebte Zieliński, Kazimira Jarząbka, vor.

In einem kleinen Zimmer stand ein Tisch, der mit Speisen und Getränken reichlich gedeckt war. Das Gefage hatte wahrscheinlich vom Raubtage an gedurkt, worauf aus der Menge der leeren Flaschen geschlossen werden konnte. Es war erst eine Vorfeier zum Namenstag Zielińskis, der auf den Tag seiner Erschiebung fiel. Zieliński hatte einen neuen Anzug an, der offenbar ein Namenstagsfest war. Er trug jene berühmten Lackstiefel, von denen schon bei früheren Überfällen die Rede gewesen ist. Man fand bei ihm einen neuen Revolver, aus dem er alle Augen abgefeuert hatte.

Zieliński begann seine Diebeskarriere im Jahre 1921, als er zum ersten Male im Kriminalamt als Verbrecher eingetragen wurde. Am 17. Juni wurde aus ihm während des Anschlags auf die englische Handelsmission und die dänische Gesandtschaft, wo er in der ul. Piastów den Polizisten Poltys verletzte, ein Bandit. Vier Tage darauf verletzte er auf einer Polizeistreife die Polizisten Lehman und Nowakowski. Am 7. Juli hat er drei Diebe, die ihm nicht gehorchen wollten, erschossen. Am 2. September verübte er einen nächtlichen Überfall in der ul. Marianska. In derselben Nacht wurde von ihm an der Ecke der ul. Płocka und Wolska der Schuhmann Józef Olaf erschossen. Am 25. September verletzte er im Dorfe Radubel, Kreis Radom, den Polizisten Gąwoński. Drei Tage darauf töte er zwischen Grojec und Tarczno den Landwirt Feliksia und auf der Station Ciosków den Schuhmann Szumielski. An denselben Tage hat er dann noch in Łazy den Polizisten Grabowski verletzt.

### Gegen den Handelsvertrag mit Deutschland.

#### Im Zeichen des Wirtschaftsmfestes.

Der "Kurier Poznański" sieht sich wichtiger Umstände halber veranlasst, nochmals auf die deutsch-polnischen Verhandlungen einzugehen. Er schreibt u. a.:

"Die eigentliche Ursache, die die Verhandlungen so sehr hingezogen hat, ist die Forderung politischer Zugeständnisse. (Womit bestehen diese? Ned.) Im schlimmsten Falle können wir wirtschaftlich leiden, müssen aber frei sein. Dr. Bradzinski, der Leiter der Verhandlungen, ist nicht der Vertreter irgendeiner politischen oder wirtschaftlichen Gruppe, sondern er verfolgt das Interesse von ganz Polen. Er hätte schon ehmal einen Vertrag unterzeichnet können, aber was für ein Vertrag wäre das gewesen? Wir wiederholen immer wieder: Besser kein Vertrag, als ein schlechter Vertrag. Wir haben schon eine ganz Reihe angeregter Handelsverträge abgeschlossen. Das Industrie- und Handelskuratorium möchte nun seiner Tätigkeit durch den Vertrag mit Deutschland die Krone aufsetzen. Wir haben z. B. mit Japan einen Vertrag abgeschlossen, nach dem die Japaner den Anspruch erheben können, ohne Passagiere nach Polen zu kommen, um sich hier frei einzulassen. Man hat gesagt, daß die japanische Regierung uns nicht schaden könnten. Zum politisch-japanischen Vertrag ist noch hinzuzufügen, daß in den Verträgen mit Rumänien und Bulgarien klarseln über die Agrarreform enthalten sind, die die Ausländer besser stellen, als die eigenen Bürger. Nach diesen Klarseln muß bei Durchführung der Agrarreform die Entschädigung für rumänische und bulgarische Bürger im voraus gezahlt werden,

während ein polnischer Bürger sich unter denselben Umständen mit einer langen Wartezeit abfinden muß.

Technisch steht es mit den Kriegsrequisitionen. Bei Verkürzung der Mobilisation werden die Kraftwagen von Polen sofort requirierte, während der Besitz rumänischer und bulgarischer Bürger unangreifbar bleibt.

Stellen wir uns jetzt die Gefahr vor, die Polen droht, wenn wir mit Deutschland den Vertrag auf Grund der Meistbegünstigung schließen. Dann sind wir den Deutschen auf Gnade und Ungnade preisgegeben. Sie hätten in unserem Lande größere Rechte, als wir selbst. Uns würde die Agrarreform treffen, sie aber nicht. Wir würden mit Kriegsrequisitionen bedrängt werden, die Deutschen nicht. Solche und ähnliche Dinge dürfen wir nicht zulassen. Einseitige Interessen gewisser Kreise und Ministerial-Ambitionen dürfen den Gang der Verhandlungen nicht verderben. Es soll sich niemand der Läufung hingeben, daß ein den allgemeinen Interessen des Staates schädlicher Vertrag ratifiziert werden würde. Im Gegenteil. Er würde unter bloßstellenden Umständen zusammenstürzen."

merzialisierung ihrer Eisenbahn durchgeführt hätten. Herr Michalski fasst seine Ausführungen folgendermaßen zusammen:

"Die Verfügung des Staatspräsidenten vom 24. September steht nicht im Einklang mit der Verfassung. Seeschlechtert noch den gegenwärtigen Stand der Dinge. Indem sie das Eisenbahnbudget aus der Zuständigkeit der gesetzgebenden Körperchaften ausschaltet, ist sie eine weitere Verpanzerung des Bürokratismus im Eisenbahnen. Sie bildet eine Art „absolutum dominium“ der Eisenbahn. Für mich persönlich unterliegt es keinem Zweifel, daß die gezeigenden Körperchaften diese Verfügung in nächster Zeit einer grundlegenden Beurteilung unterwerfen und in vielen Punkten ändern werden."

### Republik Polen.

#### Die Statutenänderung der Bank Polski.

Im "Ilustrowany Kurier Codzienny" besaß sich Dr. Groeger mit den Satzungsänderungen der Bank Polski: "Die Änderung der Satzungen der Bank Polski ist am 4. September im „Dziennik Ustaw“ amtlich bekannt gegeben worden. Die Verfügung des Staatspräsidenten, die so bedeutsame Änderungen in den polnischen Reichsbankstatuten sanktioniert, ist erfolgt, ohne daß die Meinung des Rechtsrates eingeholt worden wäre. Ohne die Konstituierung dieses Rates abzuwarten, ist die Änderungsentwurf des Staatspräsidenten zur Bestätigung vorgelegt worden. Eine so wichtige Angelegenheit, die von erheblicher wirtschaftlicher und juristischer Bedeutung ist, mit der sich auch das Ausland ernsthaft zu beschäftigen haben wird, ist im Wege einer einstigen Entscheidung der Regierung selbst erledigt worden. Es entsteht der Zweifel, ob man dabei recht verjuht. Da die Verantwortung in den hier in Verzug kommenden Fragen eine große ist, hätte man sie mit dem Rechtsrat teilen müssen. Es ergibt sich daraus die Folgerung, die Änderungen, wenn auch „ex post“ dem Rechtsrat vorzulegen, denn seine Meinung kann noch auf die Frage der Ablehnung oder Bestätigung der Verfügung des Staatspräsidenten durch den Sejm einwirken."

#### Die Armeeinspekteure.

Im "Tageblatt der Verfügungen des Kriegsministeriums" ist eine Verfügung des Staatspräsidenten erschienen, in der die einzelnen Armeeinspekteure bestimmt werden. Armeeinspekteure in Warschau sind die Generale Ziegomski, Romer, Rydz-Smigly, Osiński und Rybaki, in Thorn General Skierski, in Wilna Fabrycy, in Lemberg Korwid - Neugebauer. Dem Generalarmeeinspektorat in Warschau sind die Generale Kummel, Orlicz, Dreszer und Dab-Biernacki, in Wilna Burhardt-Bulański zugewiesen.

#### Konferenz.

Der Finanzminister Gęchowicz empfing gestern den polnischen Reichspräsidenten Karpiński, mit dem er längere Zeit über die Einreibung der Kohlenexportautoren und die Satzungsänderungen der Bank Polski konferierte.

#### Eine neue Schulmaßnahme.

Der "Ilustrowany Kurier Codzienny" wendet sich in einem Leitartikel an den Minister Bartel gegen die Reformpläne, die im Kultusministerium erogen werden. Er schreibt: "Noch ist das Echo des Protestes gegen die Beschneidung der achtklassigen mittleren Schulen um die drei niedrigsten Klassen, die mit den Volkschulen vereinigt werden sollen, nicht verhakt, und schon droht ein neuer Anschlag auf das mittlere Schulwesen. In diesem Falle handelt es sich um die Schaffung administrativer Bedingungen, unter denen die Vertreter der Volkschulen über das Schicksal der mittleren Schulen entscheiden würden. Wir erfahren nämlich, daß im Kultusministerium in der letzten Woche unter dem Vorsitz des neuen Bildungsministers Gęchowic über Satzungsänderungen beraten wurde und man den Beschluss gefaßt hat, das Departement für mittlere Schulen aufzulösen und seine Agenden dem Volksschuldepartement unter der Leitung des Departementsfürs für Volkschulen einzutreiben. Der Hauptstaatssekretär dieser Reform, Major Jędrzejewicz, der im Kultusministerium die tatsächliche Gewalt darstellt, obwohl er nur ein bescheidener Referent ist, soll diese Überweisung vorgenommen haben.

Die achtklassige Mittelschule soll also über die fünfklassige Mittelschule und die vierjährige Universität herrschen. Man will seinen eigenen Augen und Ohren nicht trauen, aber dieser „verschworene“ Plan soll doch in der nächsten Sitzung des Ministerrates bestätigt und sogleich im Wege einer Verfügung eingeführt werden, damit keine Zeit ist, ihn einer sachverständigen und öffentlichen Kritik zu unterwerfen. Was sagt Herr Bartel dazu? Wenn er die Professoren der mittleren und höheren Schulen um ihre Meinung fragt, dann wird er zur Antwort erhalten, daß für eine Komplettierung der Volkschule auf 8 Klassen noch nicht die Zeit gekommen sei, da mehr entsprechende Räume noch diesbezüglich vorbereitet seien. Sie werden ihm sagen, daß über die Höheder

### Um die polnischen Eisenbahnen.

Der "Ilustrowany Codzienny" führt eine längere Auslassung Dr. Michalski's an, die im "Przygad Gospodarczy" eine Eisenbahnstiftung enthält. Wir lesen dort: "Der Adj. Michalski weist in streng sachlicher Weise darauf hin, daß die Verfügung über die Umgestaltung der polnischen Eisenbahnen ein in einem Staat der Rechtsordnung unbegreiflicher Akt sei, der der Verfassung widerspräche, über das Knie gebrochen worden wäre und technisch undurchführbar sei. Die Verfügung führt keineswegs eine Kommerzialisierung der Eisenbahnen an, sondern wird vielmehr den Bureaukratismus noch vermehren und neue Ausgaben schaffen. Die Ausführungen des Herrn Michalski zeigen uns, wie leicht fertig der Staat trotz so vieler trauriger Erfahrungen regiert wird. Sie beleuchten die Not in der Verschaffung der bedeutendsten Gesetze in Polen. Wir können leider die Auslassungen Dr. Michalski's nur verkürzt wiedergeben, aber Sejm und Senat müssen die Kritik wohl erwägen und unverzüglich Schritte tun, um den Staat vor einem neuen verderblichen Skandal zu bewahren."

Das Blatt führt dann die wichtigsten Stellen des genannten Artikels an, der mit der Feststellung beginnt, daß Österreich, Deutschland, die Tschechoslowakei, Belgien und Rumänien bereits eine Kom-

mitten des wunderbaren Getriebes, das man den Lauf der Welt zu nennen pflegt.

Es war in einer norddeutschen Stadt, in einem Augenblick seines Lebens, da die launische Schicksalsgöttin das Rad seines Glücks bis auf den tiefsten Punkt inneren und äußeren Elends in den Tod hinabgedrückt hatte, als er der ehemaligen Freundin, der Gattin des Michael Sandor, begegnete. Der Pole durchzog mit seiner Gemahlin die Länder als ein ausgesandter Apostel der gewaltigen Scheidekunst, deren wahrer Beherrscher nach seiner Gewohnheit ihn freigebig mit dem wunderwirkenden Pulver ausgestattet hatte.

Niemand hätte in dem reichgekleideten, vornehmnen Manne, der sich Baron Dierbach nannte und das Patent eines Obersten der österreichischen Armee vorzuweisen vermochte, den ehemaligen Soldaten von der Feste Sonnenstein wiedererkannt, der einst mit dem Speiselokal seines Offiziers beladen, zwischen Birna und der Festung Boten-gänge getan hatte. Auch Fides hatte es verstanden, die im höfischen Dienste zu Dresden erlernten Formen der großen Welt auf eine nicht unsympathische Art und Weise mit der ehrbaren Gesinnung und den zuverlässigen Gründen ihres gutbürglerischen Elternhauses zu verbinden. Sie erschien als Baronin Dierbach äußerlich wohl als große Dame von Welt, verleugnete jedoch niemals ihre Herkunft, bezauberte durch die Anmut und die echte Bescheidenheit ihres Wesens ihre eigenen Diener nicht weniger als die hohen Herren, mit denen sie in Berührung kam, und war dazu allezeit die treue Kameradin ihres Mannes geblieben.

Wie tief muste der stolze Geheimrat von Gelnach gefunken sein, daß er die volle Börse, die Fides im Vorübergehen ihm zuwarf, wie ein Almosen aufhob und mit den abgeschauten Manieren des entgleisten Hößlings ihr die Hand küßte, während ein verziehender Widerwillen das Gesicht der schönen jungen Frau überzuckte. In ihre Augen traten bei dieser Begegnung zwei Tränen, die für immer, sobald an ihnen lag, die ferneren Wirkungen ihres einstmaligen Fluches fortswirrten.

\*  
Der unglückliche Bötticher ergab sich nach dem Mißlingen dieses letzten Fluchtversuches in sein Schicksal. Der

aufgebrachte Kurfürst ließ sich nur mit Mühe davon abhalten, gegen seinen Gefangen mit Körperstrafen vorzugehen. Bötticher bewies in diesen kritischen Tagen zum ersten Male Klugheit und männliche Haltung. Er trat dem in seiner Gnade wie in seiner Gnade gleich märfloren und gefürchteten August dem Starken mit Würde entgegen und betonte, daß nicht er es gewesen sei, der Seiner Majestät mit unersättlichen Anerbietungen Zeit und Geld gestohlen habe; soweit er sich entsinne, sei es der Herr Generalgouverneur von Fürstenberg gewesen, der ihn wider Recht und Willigkeit als einen Landflüchtigen, der sich im Schutz der Landeshoheit Sr. Majestät geborgen gemeinhabe, zu Wittenberg kurzerhand habe ausheben lassen. Seine Überführung nach Dresden sei unter Anwendung von Gewalt erfolgt; und unter Anwendung von Gewalt und Drohungen seien ihm die Experimente mit dem Reste einer geheimnisvollen Substanz abgebrüht worden, die er selbst nicht hergestellt habe und deren Bereitung er nicht kenne. Niemals habe er das Gegenteil behauptet, niemals habe er Seine Majestät durch lügnerische Versprechungen hingehalten und geschädigt. Das einzige Vergehen, dessen er sich schuldig halte, sei der jugendliche Leichtfertig, mit dem er gehandelt habe, und zwar sowohl in Verwendung der gefährlichen Gabe, die ihm geworden sei, als auch in Rücksicht seiner Vertrauensseligkeit gegenüber den Treulosigkeit der Behörden.

Von König August bat er, aus wessen Hand ihm jenes graue Pulver gekommen sei, erklärt Bötticher wahrheitsgemäß, daß er Name und Herkunft jenes Mannes nicht kenne, der in der Apotheke "Zum Elefanten" in Berlin mit ihm während einer einzigen Stunde Wahrheit und Durchführung des Prozesses besprochen habe. Er könnte dazu nur so viel sagen, daß jener Unbekannte ein Ausländer und nach den Andeutungen des Herrn Apothekers Born mutmaßlich ein Griech gewesen sei.

Bei Erwähnung dieses Umstandes überließ das Gesicht des Königs eine tiefe Röte, und es war ungewiß, ob es Born oder Bötticher war, was ihn die Unterlippe nagen ließ. jedenfalls war er von diesem Augenblick ab milder und gnädiger gegen Bötticher als zuvor.

(Fortsetzung folgt)

Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin SW. 68.

## Goldmachergeschichten.

Bon Gustav Meyrin.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

Zur selben Zeit begaben sich zu Dresden sehr wunderliche Dinge.

Dort hatte ein neuer Sendbote des mächtigen Griechen, der nicht nur alle geheimen Kräfte der Natur, sondern auch die entschlossensten und fähigsten Diener zu beherrschen schien, eine neue Flucht Böttichers vorbereitet, und diesmal sollte und mußte sie gelingen. Die verlockende Aussicht auf königlich reichen Gewinn verbündete selbst den klug berechnenden Gelneck, der zögernd seine Mitwirkung in dem neuen Entführungsdrama zugesagt hatte, weil er sich nach allen Seiten hin für gedeckt und sicher hielt.

Der Tag brach an, der zur Ausführung des ungemein geistreich entworfenen Planes bestimmt war; jedoch ein ungünstiges Gestirn beschien das Schicksal des jungen Alchimisten. Ein geheimnisvoller Warner benachrichtigte König August wenige Stunden zuvor von dem Verlust, der ihn bedrohte, und vereitelte so das Unternehmen. Gelneck mußte zwar den Anschuldigungen, die sich gegen ihn richteten, mit eiserner Stirn und Erklärungen, die die Sache für ihn günstig darzustellen wußten, zu begegnen, jedoch er vermochte es trotzdem nicht, den einmal erwarteten Verdacht aus der Seele seines überaus misstrauischen Herrn wieder zu verdrängen.

König August, der so manchen ernsthaften Blick hinter die Schleier getan haben möchte, die das wahre Wesen seines Geheimen Rates verbargen, entließ kurze Zeit darauf den ehemaligen Günsling in Gnaden. Das geringe Jahresgehalt, das ihm ausgesetzt blieb, wurde in jenen unruhigen Zeitsäufen nur unregelmäßig und kümmerlich bezahlt, und der intrigante Streber erachtete es für angebracht, aus dem unfruchtbaren gewordenen Dresdener Kreise zu verschwinden, um an weitentferntem Orte eine neue Laufbahn zu beginnen.

Nur einmal bei den abenteuerlichen Umschwingungen seines Schicksals traf er nochmals auf bekannte Augen in-

Kultur die mittlere Schule entscheidet. Wir fragen ihn deshalb, ob der neue Kurs danach strebt, die Stufe unserer Intelligenz herabzusiehen, denn diese Folge müßte die erwähnte Reform haben. Vielleicht gewinnt der Professor des Politechnikums die Oberhand über den Chef des Ministeriums, in dem ein Militärreferent das Heft in der Hand hat, und vielleicht wird der Plan des Vizeministers Gehrts statt in den Ministerrat, in den Papierkorb wandern?"

### Ein Dekret.

Nach einer Meldung der „Agencia Wschodnia“ hat der Staatspräsident ein Dekret unterzeichnet, das den Abgeordneten und Senatoren verbietet, in Alttengesellschaften vertreten zu sein, in denen der Staatsfiskus engagiert ist. Das Dekret soll vier Artikel umfassen.

### Aufforderung zum Dementi.

Zum „Tgas“ lesen wir: „Aus Polen haben wir Informationen erhalten, die wir, obwohl sie aus erster Quelle kommen, als durchaus falsch betrachten. Vielleicht sind sie gar zu einem spekulativen Zweck verbreitet worden, um unter der dortigen Bevölkerung Bewirbung zu führen. Nach diesen Informationen sollen zwischen Polen und Rumänien Verhandlungen stattfinden über die Abtretung des polnischen Landes an Rumänien. Der Vorsitzende der polnisch-rumänischen Grenzziehungskommission, die in Kolomea ihren Sitz hat, soll die Nachricht von diesen Verhandlungen bestätigt und der Wojewode von Stanislaw die Anfragen nicht demontiert haben. Diese Informationen laufen unwahrscheinlich da wir kein Interesse Rumäniens daran sehen, nach einem Gebiete seine Hand anzutrecken, das ihm ethnographisch, kulturell und historisch fremd ist. Wir sehen auch kein gutes Recht, weshalb Polen dieses Gebiet loswerden sollte. Da die Nachrichten von den Verhandlungen aber weitverbreitet sind, und diese Frage bereits von rumänischen Blättern berührt worden sein soll, meinen wir, daß die austrändigen Faktoren so schnell wie möglich beruhigende Aufklärungen geben müßten, um der Panik ein Ende zu machen.“

### Spaltung in der polnischen Sozialdemokratie.

In der polnischen Sozialistenpartei ist jetzt eine Spaltung in drei Gruppen erfolgt. Eine eine Richtung, die vom Zentralvollzugsausschuß vertreten wird, und zu der sich die Abgeordneten Barlicki, Kulański, Kłapinski, Liebermann, Niedziakowski und Marek bekennen, hält ein Zusammensetzen Moraczewski mit Mietkowicz und Rieczabnowski für unzulässig. Die zweite Richtung, zu der die Abgeordneten Baramba, Praga und Szczercowski gehören, verzweigt sich in zwei entchiedene Opposition gegen die Regierung des Marschalls Piłsudski. Die dritte Richtung, vertreten durch die Abgeordneten Dąbrowski und Bodrowski, unterstützt die Regierung. Das Warschauer Bezirkskomitee der Sozialistenpartei mit dem Abg. Jaworski an der Spitze unterstützt die dritte Richtung.

## Die Tschechen und die Deutschen.

### Was Polen lernen sollte.

Der „Tgas“ bringt folgende bedeutsame Neuheiten zum Eintritt zweier deutscher Minister in das neue tschechische Kabinett:

Das neue tschechische Kabinett hat zwei hervorragende deutsche Politiker in seiner Mitte. Diese Tatsache bedeutet einen Wendepunkt in der Orientierung der tschechischen Politik. Bisher standen die tschechischen Parteien auf dem Standpunkt, daß die Tschechoslowakei ein Nationalstaat sei. Im Einklang mit dieser Aktion — man kann es nur eine Selbsttäuschung nennen, wenn ein Staat mit 50 Prozent nichtschechischer Bevölkerung als Nationalstaat angesehen wird — war die tschechische Politik bestrebt, dem tschechischen Element ein Regierungsmonopol zu sichern, und jie trachtete in sehr entschiedener Weise danach, die „freimden“ Elemente zu entnationalisieren.

Diese Taktik war hauptsächlich gegen die 3 Millionen Deutschen gerichtet, die in Tschechien wohnen, — nicht gestreut, sondern in ethnographisch gesetzten Gebieten.

Es wurden also deutsche Schulen geschlossen, Deutsche aus allen höheren Staatsstellungen beseitigt und künftig tschechische Minderheiten in rein deutschen Städten geschaffen, indem an dort „Legionäre“ unterbracht und ihnen alle Bürgerrechte gab. Dieselben Methoden wurden man mit geringerem Erfolge gegenüber den Ungarn an, und man hat eine andere Taktik, die tschechoslowakische Nationaleinheit, zum Dogma erhoben.

Die Entwicklung der Ereignisse hat die tschechischen Führer davon überzeugt, daß ihre Nationalitätenpolitik auf längere Sicht hinfällig werden müsse. Es gelang ihnen zwar, den deutschen Hirten dort zu beseitigen, wo er nur dank der Unterstützung der früheren österreichischen Verwaltung bestand, aber an die geschlossenen deutschen Bezirke konnten sie nicht heran. Sie haben damit die deutsche Bevölkerung nur gereizt. Auch die Entnationalisierung der Ungarn erwies sich bald als unmöglich.

Nur in der slowakischen Frage trug die tschechische Politik bestimmt Erfolg daran, indem sie die einheitliche Front der Slowaken zerstörte und unter ihnen eine starke Strömung schuf, die die nationale Einheit mit dem Tschechien erkannte. Dieses Problem ist übrigens um so leichter, als die Sprachenvorwandschaft zwischen den Tschechen und den Slowaken in der Tat sehr nahe ist und die seit Jahrhunderten unterdrückten Slowaken, der eigenen Intelligenz beraubt, keine eigene Literatur schaffen konnten, die ihnen jetzt genügte. Die Zukunft wird entscheiden, ob sich die Slowaken als besonderes Volk behaupten werden. jedenfalls ist die Frage immer noch offen.

Der Nationalitätenkampf verschlang also in der Hauptsache die tschechischen staatsräuberischen Kräfte in den ersten Jahren der neuen Staatsgründung, und die Entwicklung der Ereignisse hat die tschechischen Politiker davon überzeugt, daß eine Regierung mit solchen Methoden immer schwieriger werden müsse. Die Tschechen sind dem Schicksal aller europäischen Völker in der Kriegszeit erlegen, indem sie sich in eine Menge von Parteien spalteten, die sich ohne Partei gegenseitig bekämpften. Solange noch die Nationalisten mit Hilfe kleinerer verwandter Gruppen im Parlament die Mehrheit hatten, war das Bestehen einer Regierung, die sich auf eine rein tschechische Mehrheit stützte, wohl möglich. Als aber die radikalsten Elemente eine sehr breitträchtige Vertretung bekamen, wurde der Sturz der nationaltschechischen Staatsfaktion nur zu einer Frage der Zeit.

Man muß zugeben, daß die tschechischen Politiker einen Beweis schneller Orientierung gegeben haben, indem sie sich den neuen Bedingungen anpassen, ein Kompromiß mit den Deutschen schlossen. Durch die Einführung der beiden Deutschen zwingen die Tschechen ihre deutschen Mitbürgern zu einer positiven Teilnahme am weiteren Ausbau des tschechoslowakischen Staateswesens, indem sie der Regierung breitere Grundlagen bieten. Nicht zuletzt werden dadurch die gefährlichen Nationalkonflikte liquidiert. Die Tschechen, die seit dem ersten Augenblick ihrer staatlichen Wiedergeburt denselben Politiker an der Spitze ihrer Außenpolitik haben, sind über die Neugestaltung der Beziehungen im Westen ausgesetzt und müssen mehr als irgendein anderes Land mit der deutsch-französischen Verständigung rechnen. Wenn man dieses Problem nüchtern erwägt, dann muß man vorhersehen, daß Frankreich in der Weiterentwicklung der begonnenen Annäherung — wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten — auf eine föderative Verbindung Österreichs mit dem Deutschen Reich eingehen wird. Dann wären die Tschechen, von drei Seiten vom deutschen Staat umgeben, in einer sehr schwierigen Lage, wenn

ihre eigenen Deutschen sich in staatsfeindlicher Opposition befinden, anders aber, wenn die deutsch-sowjetische Bevölkerung zufrieden ist. Ihr eigenes Interesse heißt sie die Universalität des tschechischen Staates verteidigen. Sie sich in Tschechien abspielende Evolution war unvermeidlich und ist von den Polen bei den Pariser Verhandlungen vorhergesehen worden. (1) Aber die damaligen französischen Diplomaten waren taub gegen die Warnungen und alle ihre Bemühungen waren darauf gerichtet, einen sehr starken und ausgefeilten tschechischen Staat zu schaffen, als Kriegsgegenstand gegen die Deutschen. Die Momente, die sich aus einer ungenügenden Orientierung ergeben haben, waren seinerzeit bei der Entscheidung der Tschechenfrage von Bedeutung. Wir erwähnen diese Episode nur der historischen Genauigkeit wegen. Wir werden die weitere Entwicklung mit großem Interesse verfolgen. Wenn wir auch nicht nötig haben, den Tschechen nachzuhören, sollten wir doch aus ihrem Vorgehen bestimmte Lernerzeige gewinnen, die auch für unsere Beziehungen nutzbringend sein können."

## Professor Mansfeld Laubert über Osten und Westen.

In fast zweistündiger, glänzender Rede sprach gestern abend im Rahmen der von der Reichszentrale für Heimatdienst in Essen veranstalteten Vorlesungsreihe Universitätsprofessor Dr. Laubert (Breslau) über Ostfragen. Leider war der Saal des Großen Salbans, offenbar in Nachwirkung des allzu farblos verlaufenen ersten Vorlesungsbetriebs, nur halb besetzt. Professor Dr. Laubert führte unter anderem aus:

Heute liegen die Blicke etwas einseitig auf dem Westen. London, Locarno, Genf lenzen die den Weg der Versöhnung mit den Westmächten, den Weg zum Böllerbund. Man soll diese Politik nicht verdächtigen oder herabsetzen. Aber es muß doch auch gewarnt werden, sie als ein weltgeschichtliches A und O zu betrachten und die Entwicklungskräfte zu übersehen, die auf lange Sicht im Volksleben an der Arbeit und auch gegenwärtig schon wohl erkennbar sind. Dabei soll vorweg das Ammenmärchen von der „Geboren Gefahr“, von der einseitigen kriegerischen Zusammenrottung Indiens, Chinas usw. gegen Europa, beiseite gestellt werden. Aber eines ist sichtbar und fühlbar: Der ungeheure Druck von Osten, der durch kulturelle, soziale und nationale Entwicklung entstanden ist und dem neuen deutschen Expansionstreben und -möglichkeiten geistiger und kultureller Art entgegenzuersetzen das höchste Ziel amtlicher Sozial- und Wirtschaftspolitik sein muss. Der Osten ist von den Deutschen kolonisiert worden. Der Deutsche erwies sich in Polen, im Baltischen, in Siebenbürgen und wo immer geistig und kulturell als Führer. Nicht nur die aufbauende wirtschaftliche Führung ging von Westen nach Osten, sondern auch die sozialistische Lehre, die Verheizung des künftigen kommunistischen Staates. Diese Lehre fand jedoch Eingang in die östlichen Gebiete, wo sie in desgleichen vom Anbeginn an einen stark nationalistischen Einschlag gewann. Das Proletariat der Gastvölker gegen die deutsche Führerschaft. Der Weltkrieg brachte das Übergewicht des vierten Standes sozusagen in allen Ländern. Neben der sozialen Revolution der östlichen Länder trat ein von den Bandenmächten durch Grenzziehung, durch Schaffung künstlicher Minderheiten bewußt geschürter Imperialismus. Das Deutschtum ist im Osten sehr geschwächt. Zwei Abwanderungen nach Westen heben sich ab: Einmal die friedliche in den Jahrzehnten großindustrieller Entwicklung (Landflucht), zum andern die gewaltam erzwungene, die Ausweisung Deutscher aus den östlichen Grenzgebieten. Nichts kann uns vor slawischer Ueberfremdung schützen, nichts könnte ein Zurückweichen des Deutschtums nach Westen hindern, wenn es nicht gelingt, im Osten Deutschlands wieder Menschen anzusiedeln und wieder eine friedliche Ausdehnung führender deutscher Geistigkeit nach den östlichen Nachbarländern zu bewerkstelligen. Der Osten Deutschlands fühlt sich in mancher Hinsicht übersehen und vernachlässigt, nicht nur angefischt einer stark westlich gerichteten Großmachtspolitik, sondern auch praktischer Einzelheiten. Es wird an die Bollendung des Mittelstandskanals erinnert, angesichts deren man leider keine entsprechende Förderung lange gefordert hat. Deutscher Kanalpläne beobachtet kann. Eine Vernachlässigung des Ostens auf diesem Gebiet praktischer Wirtschaftspolitik unterbindet notwendig den Aufschwung der dortigen Wirtschaft und damit die Stärkung des Deutschtums im Osten. Es ist bedauerlich, daß aus Missetzung der großen Entwicklungsgeschichte, der alten kulturellen Aufgabe des Ostens gewisse Gegensätze zwischen West und Ost entstanden sind, die etwa mit der Gegenüberstellung Demokratie — Kontrarismus — Industrie — Landwirtschaft — Preußentum (Großmacht) — östliche Kleinstaaten ange deutet werden könnten.

Nur eine Neueröffnung dieser innerdeutschen Gegensätze und eine darauf fußende großzügige Politik könne wieder zu einem starken Nachbarvölkern machen, dem anzugehören, so schloß der Redner mit Goethe, hoch über allen geistigen und künstlerischen Werten steht.

## In England wird die Hölle abgeschafft.

Augenblicklich findet in Southport der allgemeine englische Kirchenkongress statt, auf dem sehr wichtige Probleme der Seelsorge behandelt werden. Das wichtigste Problem war, wie das „8 Uhr-Abendblatt“ meldet, die Frage, ob die Briten künftig an die Hölle glauben sollen, und die höchsten kirchlichen Würdenträger des Landes antworteten, daß die Hölle künftig in England abgeschafft sei.

Über diese Frage entstand auf dem Kirchenkongress eine sehr bewegte, ja leidenschaftliche Debatte. Viele geistliche Herren behaupten, daß man mit dem Paradies allein in dem vereinigten englischen Imperium nicht auskommen könne. Man sollte unbedingt daran festhalten, daß die verworfenen Menschen nach ihrem Tode den Weg zum Fegefeuer anstreben hätten. Als die Diskussion ihren Höhepunkt erreicht hatte, nahmen zwei Kirchenfürsten, der Erzbischof von York und der Bischof von Liverpool, das Wort, und sie stritten mit bereden Worten dafür, daß die Hölle nicht mehr einen Teil des britischen Dogmenglaubens bilden dürfe. Der Bischof von Liverpool meinte, die Kurz vor der Hölle wäre ein altes Symbol, das mit der Auflösung unserer Tage nicht mehr in Harmonie zu bringen sei. Der Bischof drückte seinen Zweifel aus, ob moderne Menschen gut an die Hölle glauben sollen, und die höchsten kirchlichen Würdenträger des Landes antworteten, daß die Hölle künftig in England abgeschafft sei.

Von einer anderen Seite griff der Erzbischof von York das Streitobjekt an: Männer der Wissenschaft, der Dichtung und der Politik hätten sich oft des Höllenglaubens bedient, um ihre Nebenmänner einzuschüchtern und zu bevormunden. Es gebiete daher der soziale Geist unserer Zeit, daß man die Höllenfurcht als eine leere und veraltete Erziehungsweise des Staatsbürgers verschwinden läßt.

Diese Worte der beiden hohen Geistlichen machten auf die ehrwürdige Versammlung einen so starken Eindruck, daß bei der Abstimmung endgültig entschieden wurde: Die Hölle existiert in England nicht mehr. Das altherumliche Symbol hat aufzuhören, ein Gegenstand der religiösen Verehrung oder Angst zu sein.

Während die Kirchenherren in Southport berieten, veranstaltete der lustige Schnurrenreicher Jérôme K. Jérôme auf eigene Faust in London Vorlesungen über religiöse Dinge, und auch der Spaziermacher äußerte sich zu dem Problem der Hölle. Er schaffte die Hölle auch, doch er tat es auf seine eigene Weise und sagte: Die Hölle sei nur eine Erfindung des Teufels, nichts als eine Lüge des bösen Beelzebub. Die Menschheit habe keine Berechtigung, solche Teufelslügen zu glauben, sie solle nur glau-

ben, daß Gott zu der Hölle auch den Himmel mit dem Paradies für die brüderlichen guten Leute geschaffen habe. Also existiere die Hölle nicht, also wäre auch die Furcht vor der Hölle überflüssig. Der Spaziermacher empfahl jedem Landsmann, fünftzig kleine Höllenfurcht zu begraben.

## In einem Satz.

(R.) Der Reichsausschuss für Verkehrsangelegenheiten erörterte in Verbindung mit der Erwerbslosenfürsorge das Problem der Kanalbauöffnung.

(R.) In Washingtoner Finanzkreisen wird die Bedeutung der Auslegung der Deutschen Eisenbahnbörsenobligationen stark bezeugt.

(R.) Im Reichsausschuss für soziale Angelegenheiten gab Reichsminister Dr. Braun einen Bericht über den Stand der Arbeitslosenfrage.

(R.) Laut Berliner Pressemeldungen werden die Gerichte über eine angebliche Änderung der Thronpolitik dementiert.

(R.) Reichspräsident Dr. Schacht, der zu einer Besprechung der Finanzen der Deutschen Länder über Bank- und Kreditfragen in München eingetroffen ist, sprach sich einem Vertreter der C. U. über die Bedeutung der Weltwirtschaftskonferenz aus.

(R.) Im Reichskabinett gab gestern der Minister für die besetzten Gebiete Dr. Bell einen Bericht über seine Rheinlandreise ab.

(R.) Einer Amsterdamer Meldung zufolge hat der holländische Innenminister dem Hause Doorn einen Besuch abgestattet.

(R.) Wie aus Wien gemeldet wird, wurde das neue österreichische Kabinett gebildet.

(R.) Die Zahl der Arbeitswilligen in England hat sich in den letzten 2 Tagen verringert.

(R.) Gestern wurde ein lettisch-deutscher Handelsvertrag unterzeichnet.

(R.) Nach Pariser Meldungen hat sich der Franken gebessert. In der französischen Beamtenchaft macht sich eine neue Gewerbebewegung bemerkbar.

## Letzte Meldungen.

### Grabski wundert sich.

Die „Agencia Wschodnia“ meldet aus Warschau: Der frühere Premier Władysław Grabski beurteilt das Manifest der Weltwirtschaft sehr pessimistisch. Was die Aufhebung der Sätze betrifft, so liege sie nach Meinung Grabskis im Interesse derer, die sich als Stärkere betrachten. Im Falle der Verwirklichung jener Pläne würde Polen mit deutschen Erzeugnissen überflutet, die Industrie in Verfall geraten und Polen zur Rolle eines reinen Agrarlandes herabgedrückt werden. Herr Grabski wundert sich, daß Vertreter Polens so ein Manifest unterzeichneten.

### Ein politischer Mord in Lemberg.

Krakau, 20. Oktober. (R.) Nach einer Meldung aus Lemberg haben zwei ukrainische Studenten den Kurator des Lemberger Schulbezirkes, Dr. Sobinski, durch zwei Revolverschüsse getötet. Die Täter sind darauf unerkannt geflüchtet.

### Ein Albatros-Doppeldecker gestürzt.

Berlin, 20. Oktober. (R.) Ein Albatros-Doppeldecker stürzte gestern aus einer Höhe von 300 Metern ab und wurde vollständig zertrümmt. Das Flugzeug machte über Johanniswal einen Probeflug. Der Führer fand dabei den Tod.

### Brand auf der Zeche Belsen.

Berlin, 20. Oktober. (R.) Nach einer Meldung des „Volks-Anzeigers“ aus Saarbrücken konnte der auf der Grube Belsen ausgebrochene Brand noch immer nicht gelöscht werden.

### Kündigung des bayerischen Kohlenlohnabkommens.

Berlin, 20. Oktober. (R.) Die bayerischen Kohlenbergwerke haben bei den Vertretern der Gewerkschaften den Vohntarif zum 1. November gekündigt. Die Forderungen der Arbeitnehmer gehen dahin, eine 10prozentige Lohnerhöhung zu erhalten. Mitte nächster Woche sollen die Einigungsverhandlungen beginnen.

### Besuch des niederländischen Ministers im Hause Doorn.

Amsterdam, 20. Oktober. (R.) Zu dem Besuch des Ministers Dr. Lans beim ehemaligen deutschen Kaiser in Doorn bemerkte „Allgemeine Handelsblatt“: Die niederländische Regierung halte die Erklärung aufrecht, daß von einer Abreise des früheren Kaisers keine Rede sei, und daß der Besuch des Ministers in keiner Verbindung mit solchen Gerüchten stehe. Es sei unrichtig, daß die niederländische Regierung in dieser Frage gegenüber den Großmächten irgend welche Verpflichtungen eingegangen sei. Auch habe die englische Regierung keinerlei Erkundigungen über eine Rückkehr des ehemaligen Kaisers und Königs auf offiziösem Wege eingezogen.

### Um die Kohlenversorgung in Irland.

Dublin, 20. Oktober. (R.) Im Irischen Freistaat sind im Hinblick auf die Kohlenknappheit Vorkehrungen getroffen worden, um beschleunigte Kohlenlieferungen durchzuführen. Die ersten Lieferungen werden in acht bis zehn Tagen erwartet.

## Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Berantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Szyra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Szyra; für den Anzeigenteil: Richard F. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. A. — Sitz: Poszna, ul. Zwierzyniecka 8.

Wirnehmen Neubestellungen für IV. Vierteljahr 1926 auf alle Familien- u. Fachzeitschriften, Unterhaltungs- u. Modejournalen entgegen. Empfohlen: Die Woche — Daheim — Gartenlaube — Scherl-Magazin — Uhu — Deutsches Hausbuch — Die Koralle — Neclams Universum — Beihagen — Alasings Monatshefte — Westermann's Monatshefte — Fliegende Blätter — Lustige Blätter — Die Bergstadt — Bazar — Eleg. Mode, Bobach's Frauen-Modenzeitung — Prakt. Damen- u. Kindermode — Prakt. Berlinerin — Frauensiebz — Beyer's Modenblatt — Für's Haus — Die Modernen — Wäsche- u. Handarbeitszeitung — Der Hausfreund — Alte und neue Welt usw.

Neubestellungen für IV. Viertel

An dem auf Veranlassung des Verbandes der Zuckerrübenbauer Grosspolens und Pommerellens am 22. 10. auf der Herrschaft Ostrowo, Bahnstation Janikowo, Bahnlinie Poznań-Inowrocław, stattfindenden

# Schaupflügen

sind wir als Generalvertreter der „Stock“-Motorflug Akt.-Ges. Berlin mit dem

**STOKRAFT 40 PS.** für Petroleumbetrieb,  
ausgerüstet mit Rübenheber, sowie mit dem

**„Wendestock“ 22-24 PS.** für Petroleumbetrieb  
und als Generalvertreter der Deutschen Kraftflug-Gesellschaft Berlin mit dem

**„W D-Radschlepper“ 28 PS.** für Petroleumbetrieb  
beteiligt. — Die anderen zur Vorführung kommenden Maschinen wie

**„Lanz“-Großbulldog 22 PS., „Deering“-Traktor**  
usw. liefern wir ebenfalls zu Original-Fabrikpreisen.

Unsere Vertreter werden anwesend sein, um jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

**Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft Poznań,** Wiazdowa 3  
Maschinenabteilung.

## Der Evangelische Volkskalender für 1927,

herausgegeben vom Posener Diakonissenhaus, ist erschienen. Umfang 128 Seiten, mit vielen Bildern. Märkte - Verzeichnis und Wandkalender liegen bei.

Preis 1,50 zł bei freier Zusendung.

Evangelische Diakonissen-Anstalt Poznań, Grunwaldzka 49.

## Ich bin stets Käufer:

für alle Sorten

## Erbsen u. Gersten

für den Export, sowie auch für alle anderen

Getreidearten, Sämereien, Oelsaaten, Wolle und Kartoffeln zu höchsten Tagespreisen.

## Auf Lager führe ich ständig:

Roggenkleie, Weizenschale, Sonnenblumenkuchenmehl und alle anderen

Futterartikel u. Düngemittel.

## A. Waldstein

Gniezno

Inhaber: Otto Henze  
Getreidegeschäft

Fernsprecher: 123 u. 124. Drahtanschrift: Awald Gniezno.

Eugenie Arlt  
Wäsche nach Maß

Poznań

sw. Marcin 134.

## Felle jeglicher Art

zum Gerben, Reinigen u. Färben nimmt an  
Färberel Probstel, Gniezno.

Dom Pniewy, pow. Szamotuly hat

Tafel- und Wirtschaftsäpfel

zu billigen Preisen abzugeben.

## Verein deutscher Sänger!

Sonntag, den 24. Oktober 1926, 5 Uhr nachmittags im großen Saale des Ev. Vereinshauses:

### Volkstümliche Veranstaltung

Volkslied - Rezitationen - Sopranoli - Zithervorträge.

Leitung: Liedermacher Walther Kroll.  
Eintrittskarten: 2 und 1 zł, Sitzplatz 50 gr in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.

Am Sonnabend, dem 23. Oktober, abends 6½ Uhr findet im Gerhard'schen Saale zu Suchlas das

## Erntefest

des Bauernvereins Złotniki statt,  
zu dem alle Freunde und Gönner des Vereins  
herzlich willkommen sind.

Der Vorstand.

### Tanz-Unterricht

Ballettmeister Mikolajczak

Poznań, Pożłowa 29

Einen Kursus für Deutsche eröffne

Mittwoch, den 3. November.

Erteile privat und einzeln Unterricht.

### Klassifer-

Ausgabe, 25 Bände, preiswert  
zu verkaufen Poznań, ulica  
Iwierzyniecka 1 II links.

### Stellenangebote

Siehe Sänglingspfeiferin  
nach außerhalb. Off. nebst Re-  
ferenzen erb. an Frau Rosen-  
mann, Poznań, ul. Grun-  
waldzka 20 a parterre.

### Stellengesuche

Müllergeselle  
sucht v. sofort od. spät. Stell.  
Guter Schärfer, m. Elektro u.  
Dieselmotor bekannt. Off. er-  
bietet Otto Schulz, Nie-  
tużłowo, pow. Chodzież.

Jg. Dame sucht Stell. z. Kind-  
ern evtl. Hilfe im Haush.  
d. voln. Spr. möglich. Ang. u.  
2203 a. d. Geschft. d. Bl. erb.

Evg. 18 jähr.

### Mädchen

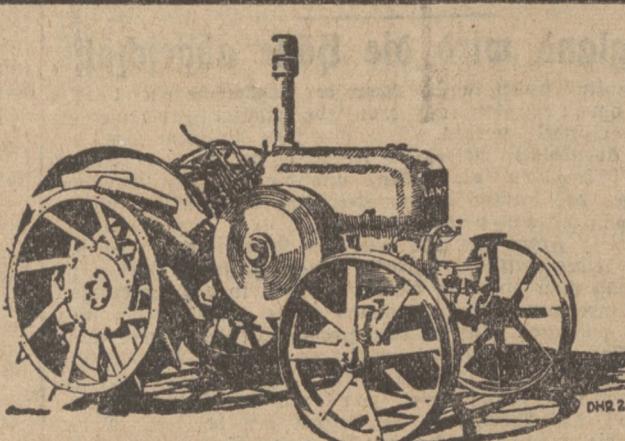
vom Lande, geschickt, fleißig,  
aus guter Familie, sucht Stell.  
zur Erlernung des Haushalts  
b. 1. 11. od. auch später. Näh-  
kenntnisse vorhanden. Ang. u.  
2204 a. d. Geschft. d. Bl. erb.

## Schaupflügen

des modernsten und rationellsten Pflugmotors

## Großbulldog 22 PS

der Heinrich Lanz, Aktiengesellschaft Mannheim



findet auf Veranlassung des Verbandes der Zuckerrübenbauer Grosspolens und Pommerellens an folgenden Terminen statt:

am 22. 10. in Herrschaft Ostrowo (Kujawien),  
Bahnstation Janikowo, Bahnlinie Poznań-Inowrocław,

am 29. 10. in Herrschaft Łysomice (Bahnstation am Orte) bei Toruń.

Die Gen.-Vertretung des Lanz-Wolf-Konzerns, Fa.

Hitsche & Co., Maschinenfabrik Poznań

Telephon 6043|44

ul. Kolejowa 1-3

Telephon 6043|44.

stellt diesen Motor zur Verfügung, und Fachingenieure werden  
zwecks Auskunftserteilung dort anwesend sein.

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 20. Oktober.

## Die Ursula-Legende.

(Zum 21. Oktober.)

(Nachdruck untersagt.)  
Der kirchliche Gedenktag der heiligen Ursula erinnert an eine eigenartige Legende, die sich in der Geschichte der christlichen Kirche gebildet haben. Die Legende von der heiligen Ursula und ihren Leidensgefährten wird nicht einheitlich erzählt, es verstreichen sich Quellen, und es erscheinen mancherlei verschiedene Namen und Dertlichkeiten. Ueberrestümend geht die Legende davon aus, daß die heilige Ursula die Tochter eines englischen Königs oder Fürstes war, die von einem mächtigen heidnischen Fürsten zur Frau begehrte wurde. Nach manchen Angaben soll dies ein Fürst von Armorica gewesen sein, ein Nachahmer zwischen Seine und Loire, in den heutigen französischen Provinzen Normandie und Bretagne. Ursula, die sich schon zum Christentum bekehrt hatte, wollte jedoch den heidnischen Fürsten nicht heiraten und stellte mancherlei Bedingungen, so die, daß sie zehn Gefährten mit in das fremde Land nehmen dürfe, denen wiederum, wie ihr selbst, jenseit Jungfrauen zugeteilt werden müßten. Auf alle diese Bedingungen ging der heidnische Fürst ein, und da der Vater der Ursula vor diesem Fürsten große Furcht hatte, kommt schließlich die Hochzeit nicht mehr hinausgezogen werden. Der englische König rüste nun eine Flotte aus, auf der Ueberfahrt der eifländischen Jungfrauen vor sich gehen sollte. Auf dem Meere erhob sich jedoch ein großer Sturm, der die Schiffe an der baltischen Küste, an der Küste des heutigen Hollands, zum Scheitern brachte. Ein Teil der jungen Mädchen wurde von den Bewohnern Bataviens ermordet, andere kamen in die Sklaverei, und ein Teil von ihnen, darunter auch Ursula, schlugen sich bis Köln a. Rh. durch, wo sie zunächst Rast machten. Dann zogen die Mädchen den Rhein hinauf über Basel zur Wallfahrt nach Rom. Ihre Rückkehr nach Köln fiel gerade in die Zeit, da Ezel, der Hunnenkönig Attila, mit seinen Horden Köln überfallen hatte. Attila forderte die wunderschöne Ursula zur Frau, wurde jedoch abgewiesen, und für diese Begegnung mußte Ursula mit dem Leben büßen, ebenso wurden alle ihre Gefährten von den Hunnen in Stücke gehauen. Weißt du die Legende auf die Mitte des 5. Jahrhunderts hin, so wird sie noch endeten Nachrichten auf das 4. Jahrhundert verlegt, auf die Zeit, als der Kaiser Maximinus mit dem Kaiser Gratian um die Herrschaft im römischen Reich kämpft. Die ganze Legende läuft nun vor dem 8. Jahrhundert aufgedrungen sein, denn weder von den älteren Geschichtsschreibern noch in den alten Heiligenbüchern wird erwähnt. Die heilige Ursula ist in der christlichen Kunst oft dargestellt worden, ihr zu Ehren wurde auch der Orden der Ursulinen gegründet.

## Die Blätter fallen.

Das Sterben der Natur ist nicht minder anregend als ihre Wiedergebung. Naturvorgänge des Herbstes sind fast stimmungsvoller, als die des Frühlings. Deshalb ist ein Herbstausflug dankbar und anregend. Wie stimmungsvoll ist doch die Verförderung des Laubes und der Blätterfall! Warum werden die Blätter der Bäume jetzt gelb oder rot, ehe sie abfallen? Die Wissenschaft hat auf diese Frage eine Antwort noch nicht gefunden. Und was sagt die Phantasie, um eine Erklärung dafür zu finden?

Die Bäume haben eine kräftige Krone, wie sie um diese Zeit auf dem Lande üblich sind, gesiezt und dabei zu viel Energie aufwenden. Davon haben sie den roten Kopf bekommen, ähnlich wie auch den roten Bechern dieser Stoff die Gesichter so schön rot färbt. Der kräftige Druck macht diese Gesellschaft müde und schlaflosig, und bei dem langsamem Sinkenlassen lassen sie ihren Blätterdunst herabfallen, wie ein kleines Kind auch sein liebstes Spielzeug aus den Händen fallen läßt, wenn es vom Schlaf überwältigt wird.

Womöglich bemehnen sich bei diesem Vorgang recht eigenartig. Die Bäume s. d. verfügt ihre Blätter schon bronzebraun, läßt dieselben aber nicht zur Erde fallen. Zwarig, wie sie ist, will sie scheinbar damit die Nüchtern- und Müdigkeitsgeister abweichen; denn diese müssen sich kräftig anstrengen, um die leichtsinnigen trockenen Blätter von den Zweigen abzureißen. Nicht zuviel bemüht sich bei dem Blätterdach, nachdem es schon heruntergefallen und damit dem Walde einen elegischen Anstrich gegeben hat, ob. Das tut die junge Buche nicht. Sie hält ihren Blätterdach nach dem Farbenwechsel bis zum Frühjahr fest, denn sie ist noch unerfahren und neu. Denn was man hat, hat man; aber was man verloren hat, bekommt man nicht so leicht wieder.

Wie steht es mit der Lärche? Als Nadelbaum gehört sie zu den Koniferen, die ihre saftig grünen Nadeln das ganze Jahr hindurch behalten, um in die eintönige Winterlandschaft eine wohltuende Abwechslung hineinzubringen. Ihrer ganzen Verbindlichkeit zum Trost wirkt die Lärche ihre Nadeln weg. Ist das nicht ein Zweckspalt in der Natur, und wie soll man sich da erklären? Dieser Baum gibt in den Herbst- und Wintermonaten noch Art der großstädtischen Varietés Nachtvorstellungen; denn die Lärche weiß, wie hübsch sie ist, und braucht sich ihret nackten Gestalt daher nicht zu schämen. In diesem Ballaal imponiert nicht Frau Bärfüße mit ihrem Gold- und Perlenschmuck und ihrem langweiligen Doppelkinnengesicht, sondern in dieser Gesellschaft kann die Frau nur brillieren mit ihrer Figur und ihrem Gesicht.

Der außergewöhnliche 10prozentige Steuerzuschlag. Von finanziert geht uns folgende Mitteilung mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Zu den unter den Steuerzahler Kreisenden Gerichten von einer angeblichen Kassierung oder Verschiebung der Zahlung des außergewöhnlichen 10prozentigen Zuschlags zu den Steuern und Finanzabgaben, hält das Finanzministerium auf, daß die bereits seit dem 16. September laufende Frist für die Einreichung des erwähnten Zuschlags von den Steuerzahler nicht verschoben und dieser Zuschlag weiter erhoben wird. Zugleich sei bemerkt, daß die Nichteinreichung der Fristen für die Einreichung der 8. Wettelsjahrzahlen auf Rechnung der Gewerbesteuer vom 1. November für das Jahr 1926 (20. Oktober und 20. November), die Steuerzahler jeglicher Steuererleichterungen verlustig gehen lassen kann.

Zur Erleichterung der Zahlung direkter Steuern hat das Finanzministerium Zahlungsverlängerungen eingeführt, die auf Verlangen der Steuerzahler bei der Steuerzahlung in der städtischen Steuerkasse Neustadt 10, kostenlos verabfolgt werden.

Angulästige Gebühren für gelegentliche Benutzung des Fernsprechers. Die Post- und Telegraphendirektion bittet uns, folgendes mitzuteilen: Die Besitzer von Fernsprechgeräten in Geschäften, Konditoreien usw. verlangen, wie festgestellt worden ist, in verschiedenen Fällen Gebühren für die Benutzung des Fernsprechers durch das Publikum. Im Sinne des § 25 des Fernsprechgesetzes sind die Abonnenten nicht berechtigt, die Apparate gegen eine Gebühr zur Benutzung durch fremde Personen freizugeben. In Wiederholungsfällen wird den betreffenden Abonnenten die Fernsprechverbindung entzogen, und zwar ohne Rücksicht auf die eingesetzten Gebühren, gegebenenfalls auch ohne die Möglichkeit, später die Verbindung wieder zu erlangen.

Jurispersonenachrichten. Bei Assessorien beim Appellationsgericht in Posen wurden ernannt Bronislaw Czabański, Zygmunt Jasionowski, Ludwik Niedzielski, Michał Janiewicz; beim Appellationsgericht in Thorn Józef Tomczyk.

Die Konsekration des neuen schlesischen Bischofs, Aradiusz Lisicki, des Nachfolgers des Erzbischofs Dr. Klonow, findet am Sonntag in Gniezno statt. Die Konsekration wird Erzbischof Dr. Klonow unter Assistenz der Bischöfe Laubitz und Ołoniewski vollziehen. Der Ingref Bischöf Lisicki in Katowice findet am 31. d. Monats statt. Bischof Lisicki ist der Sohn eines Posener Malermeisters.

Der nächste Wäschenauktions des Hilfsvereins deutscher Frauen in Posen beginnt bereits am Dienstag, 26. d. Monats, im Evangelischen Vereinshaus, II. Stock. Da einige Plätze frei geworden sind, bitten der Hilfsverein, daß sich Interessenten baldigst in seinem

Büro, Wahl Bezirkshauptmanns 2, Zimmer 1 (fr. Kaiserring) melden, wo auch Prospekte zu haben sind und für Auswärtige preiswerte Lagespositionen nachgewiesen werden. Der Kursus dauert ungefähr 6 Wochen und kostet bei 10 Schülerinnen 48 zl., bei einer größeren Schülerinenzahl verbilligt er sich etwas, außerdem ist ein kleiner Bezugszuschlag zu zahlen.

X Posener Wodenmarktpreise. Auf dem heutigen Mittwoch 8. Wodenmarkt war der Verkehr bei ziemlich stark verminderter Warenauflage ebensolch schwach. Man zahlte für das Pfund Landbutter 2,30—2,50 zl., für das Pfund Butter 2,90—3 zl., für das Liter Milch 29—30 gr., für das Liter Sahne 3—3,20 zl., für das Pfund Quark 60 gr. Die Mandeln Eier kostete 3,20—3,40 zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Tomaten 30, das Pfund Walnüsse 70—80, Musbeeren 80, Preiselbeeren 70—80, Birnen 15—50, Äpfel 20—50, Pfirsachen 20—35, Spinat 15, Sprossenknödel 50, Grünkohl 15, ein Bündchen Radisches 15, Blüte 50, Bitterlinge 30, weiße Bohnen 30, Melone 80, das Pfund Kürbis 10, der Kopf Blumenkohl 30—60, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Kohlrüben 10, Kohlrabi 8 zl., Kartoffeln 10, Rottkohl 15, Weizkohl 10, Kartoffeln 6, Zwiebeln 20—25, Perlgewiebeln 40, eine Zitrone 15—20 gr. — Hosen kosteten das Stück 8 zl., Rebhühner 2,50 zl. — Auf dem Fischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,80—1,85, geräucherter mit 2,20, Schweinschmalz mit 2,65, Schinken mit 1,85, Lachs mit 1,80, Schweinefleisch mit 1,80—1,70, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,50—1,70, Hammelfleisch mit 1,25—1,40 zl. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 10—12, eine Ente 5—7, ein Huhn 1,40—4,50, ein Paar Tauben 1,60—1,70 zl. Auf dem Fischmarkt war bei großer Aufsicht das Geschäft flau. Es notierten Pfundwaren: Kartoffeln mit 2—2,40, Hühnchen und Schleie mit 1,20, Welse mit 1—1,20 zl., Blaie mit 70—90 gr., Barsche mit 60—80 gr., Weißfisch mit 40 gr. und das Schad Krebs mit 2—8 zl.

X Der Evangelische Volkskalender für 1927 ist im Verlag der Evangelischen Diakonissenanstalt als der erste der nächsthöchigen Kalender auf dem Blatt erschienen, herausgegeben von dem Anstaltsgeistlichen Pastor M. Sarow. Dieser Kalender ist seit vielen Jahren ein lieber Freund nicht nur unserer evangelischen Familien, sondern auch ein unentbehrlicher Planderer und Ratgeber für viele geworden und wird auch mit seinem 67. Jahrgange wieder angenehmen und unterhaltsamen und erheblichen Leistungstoff bieten. Aus dem letzteren erwähnen wir, abgesehen von dem vollständigen Kalendarium usw., nur den Aufsatz des Pastors Sig über „Dreißig Jahre Liebesarbeit des Evangelischen Erziehungsvereins in Posen“, den des Pastors Dinkelmann über das Evangelische Jugendheim in Binsdorf, eine sehr flimige Erzählung der lieben Spenderin. An der Krankenpforte des Posener Diakonissenhauses, ferner einen Aufsatz einer Schwester über das Lütter-Münzamt in Bromberg, eine Würdigung des „Sonntags“ von Frau Martha Rhode, Heilige Kraft von Pastor Brummad usw. Kurz, der diesmal 128 Seiten, d. h. 12 Seiten mehr als der vorjährige enthaltende Kalender, wird auch dieses zweifellos in vielen Familien Eingang finden, um so mehr, als er sehr reich mit guten Bildern versehen ist, u. a. mit dem bekannten Bild „Sie folgten ihm nach“. Beigegeben ist ihm ein Jahrmarktleiterzeichen der Wojewodschaften Posen, Pommerellen, Polens-Oberschlesien, Stanislawow und der freien Stadt Danzig, sowie ein Wandkalender.

X Eisenbahnuunfall. In der Nacht zum Dienstag gegen 2 Uhr entgleisten von dem nach Posen fahrenden Güterzug 1688 hinter der Theaterbrücke drei Wagen. Die Wagen wurden beschädigt, und der Säulenstrang wurde auseinandergerissen, so daß der Verkehr mehrere Stunden eingestellt vor sich geben mußte.

X Eine ehrliche Kinderin. Ein Fr. Przybyla stand in der ul. Koszowa (fr. Posadowitzstraße) eine Brieftasche mit 1000 zl. Aus mit darin befindlichen Papieren konnte der Verlierer, ein Eischiemeister, ermittelt und ihm die Brieftasche von der Kinderin wieder ausgestellt werden.

X Verhaftungen wegen Führung falscher Pässe. Seinerzeit wurden auf unerklärliche Weise aus dem Polizeipräsidium in Warschau 50 Blankettfächer entwendet. In Verbindung damit wurde gestern von der Grenzpolizei in Bentschen ein Scholl Josef Kustermann verhaftet und dem Untersuchungsamt in Warschau zugeführt. Er war im Besitz eines angeblich vom Starostwo Bialystok ausgegebenen falschen Passes. Weiter wurde eine Perle von einem Mann aus Warschau in Bentschen verhaftet, da sie ebenfalls einen angeblich vom Starostwo in Bialystok ausgestellten falschen Pass bei sich führte.

X Gestorben ist der dürrlich wegen Unfertigung von falschen Zündscharten zu langerer Gefängnisstrafe verurteilte, aber wegen Bumprichtkeit auf freiem Fuße delassene Schriftsteller Wladislaus Biunimow.

X Eine Versteigerung von Hundgegenständen aus den Jahren 1920—1923 findet morgen, Donnerstag, um 10 Uhr vor dem Städtischen Polizeiamt statt.

X Bestürzungslos aufgefunden wurde in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr auf der ul. Jasna (fr. Budziszki) ein Mann und dem Stadtkrankenhaus zugeführt. Nach dem vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen Franz Smoczek aus dem Kreise Schroda.

X Wer ist der Eigentümer? Im 1. Polizeikommissariat (Wojewodschaft) lagern 32 Paar Filzschuhe mit Ledersohlen mit Lederschuh für 13—14-jährige Kinder, die vermutlich irgendwo gestohlen sind. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im genannten Kommissariat melden.

X Diebstähle. In der Nacht zum Dienstag wollten drei maskierte Einbrecher in der Schuhmacherwerkstatt an der Grabenstraße 18 einen Schrank verüben, wurden aber, nachdem sie bereits ein Schloß geöffnet hatten, überrascht und ergreift, nachdem sie ihn mit einem Dolche bedroht hatten, die Flucht. — In der vergangenen Nacht versuchten drei andere Gauner einen Einbruch in die Zentrale des Beamten-Konsumvereins an der Rosenstraße 20, auch sie wurden, und zwar von einem Wächter überrascht und ergreift unter Zurücklassung ihres Einbrecherhandwerkszeuges die Flucht. — Gestohlen wurden: aus einer Installationswerkstatt Gartenstraße 2 verschiedene Handwerkzeug im Werte von 200 zl.; aus dem Dorfweg des Hauses ul. Woźna 10 (fr. Büttelstraße) ein vierzädriger Handwagen im Werte von 120 zl.; aus dem Baderwarenlager Czartoryski 9 (fr. Dammsstraße) 30 Pf. Baderwaren; aus einer verschloßenen Wohnung Grabenstraße 17 500 zl. in Münzen.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Mittwoch, früh + 0,98 Meter, gegen + 0,78 Meter am Dienstag früh.

X Vom Wetter. Heut, Mittwoch, früh waren bei bewölktem Himmel 2 Grad Wärme.

## Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, 22. Oktober. Stenographenverein Stolze-Schreh, abends 7 Uhr im Kinotheater Litzewitz. Übungsstunde.

Freitag, 22. Oktober. Verein Deutscher Sänger im Evangel. Vereinshaus abends 8 Uhr Übungsstunde und anschließend Zusammenkunft der Vereinsdamen im Bristol.

# Konzert Marja Missona. Am Sonnabend, 23. d. Monats, abends 8 Uhr tritt im Evangelischen Vereinshause die Liedersängerin Marja Missona mit französischen Pastorellens in Kostümen des 18. Jahrhunderts und polnischen Volksliedern in Nationaltrachten auf. Kartenverkauf bei Szrejbrowski, ul. Fredry 1.

Aus der Wojewodschaft Posen.

\* Bromberg, 19. Oktober. Selbstmord durch Erstickung verübt hat der 17jährige Schüler der hiesigen Landwirtschaftsschule Xenon Czajewicz, Wilhelmstraße 7a wohnhaft. Als Ursache des Selbstmordes nimmt man Schwierigkeiten in der Schule an.

\* Gorzyn, 19. Oktober. In geistiger Depression und aus Nahrungsangst hängt sich der fast 60jährige Fr. Józef Kowalski.

\* Schrimm, 19. Oktober. Bei Herrn Salaciński wurde eingebröchen, und es wurden Kleidungsstücke und alte Münzen im Gesamtwert von 6000 zl. gestohlen.

## Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Monats bitten wir Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für die Monate November—Dezember baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Die Zeitung kann jeden Monat bestellt werden. Der Beitrag ist an den Briefträger zu entrichten oder der Post einzusenden, spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Monats kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsfesten gewährleistet werden.

Auch für Kongress- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerkt man:

## „Für Zeitungsbezug“.

Aus der Wojewodschaft Pommern.

\* Graudenz, 19. Oktober. Am 10. d. Monats gelang es der hiesigen Polizei, eine Frau mit Namen Maile aus den Fängen der Weichsel vor dem Ertrinken zu retten. Die Getreite ist so geschwächt, doch sie vorläufig ein Verhör nicht aushalten würde. Es sind Angeklagte vorhanden, die darauf schließen lassen, daß die Getreite ins Wasser gestürzt wurde. Sie hat jedoch, nachdem sie zur Bestimmung kam, jede Aussage verwirkt.

\* Wrone, 18. Oktober. In der Nacht zum Freitag wurde das Jagdschloß des Grafen Alvensleben-Schoenborn in Wrone von Einbrechern heimgesucht. Mit Dietrichen wurden fünf doppeltverschlossene Türen geöffnet und mehrere Stand-Betten, Wäsche und Tapisse gestohlen. Von den Türen fehlt bisher jede Spur.

Aus Polens-Oberschlesien.

p. Kattowitz, 20. Oktober. Bei der hiesigen Aktiengesellschaft „Autogon“ sind zwei Schreibmaschinen gestohlen worden; die eine Marke „Reinmetall“ mit der Nr. 12 554 und die zweite „Fortuna“ mit der Nr. 4751 im Gesamtwert von 1600 zl.

Aus Ostdeutschland.

\* Schlawe, 19. Oktober. Einen tragischen Zugang hatte ein Unfall in Aufzug. Ein Pendel des dortigen Landwirts Józef Boguszyk zog sich im Hineintreten in eine Sense erhebliche Verletzungen am Fuß zu. Der 34jährige Sohn des Besitzers, der die Sense artig im Stall liegen gelassen hatte, nahm sich den Vorfall so zu Herzen, daß er davonflog und sich in Schlawe ertrankte. Erst nach acht Tagen wurde die Leiche geborgen.

## Bettervoraussage für Donnerstag, 21. Oktober.

= Berlin, 20. Oktober. Sehr kühl, meist starker Bewölkung, keine erheblichen Niederschläge.

## Spielplan des „Teatr Wielli“.

Mittwoch, 20. 10.: „Der Evangelimann.“  
Donnerstag, 21. 10.: „Bonista Jonkowa.“  
Freitag, 22. 10.: „Die Puppenfee.“ (Ermäßigte Preise.)  
Samstag, 23. 10.: „Der Sigeunerbaron.“  
Sonntag, 24. 10., 8 Uhr nachm.: „Paganini.“ (Erm. Preise.)  
Montag, 25. 10.: 7½ Uhr abends: „Bonista Jonkowa.“

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielli von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen

## Handelsnachrichten.

**Keine Aufhebung des deutschen Einfuhrzolls für Kartoffeln.** Wir brachten vorgestern die Nachricht der „Agencja Wschodnia“, daß die deutsche Regierung den Einfuhrzoll für Kartoffeln aufgehoben habe. Daß dies den Tatsachen nicht entspricht, geht aus folgender Berichtigung der „Agencja Wschodnia“ hervor: „In der Presse ist die Mitteilung erschienen, daß die deutsche Regierung den Einfuhrzoll für polnische Kartoffeln (2 Mark pro 100 Kilo) aufgehoben habe. Das hiesige Deutsche Generalkonsulat teilt uns nach Verständigung mit zuständigen Stellen mit, daß diese Nachricht nicht der Wirklichkeit entspricht. Die deutsche Regierung hat den Einfuhrzoll nicht nur nicht aufgehoben, sondern die Aufhebung des Zolls nicht einmal erwogen. Wir brachten die falsche Nachricht auf Grund einer Information aus Katowitz.“

**Überraschende Abwehrmaßnahmen der Regierung gegen die neuzeitliche Zlotykrise.** — Bevorstehende teilweise Aufhebung des freien Valutaverkehrs. Die wieder kritisch gewordene Valutalage, die trotz aller Dementis der maßgebenden Stellen anhält, hat die maßgebenden Finanzkreise bereits zu einer Abwehraktion veranlaßt. In einer Konferenz der Repräsentanten der Devisenbanken hat die Leitung der Bank Polski nachstehende Mittel vorgeschlagen, um die Situation auf dem Valutemarkt zu bessern. 1. Gleichstellung des Dollarwertes bei Devisentransaktionen der Banken mit dem Kurs auf der offiziellen Börse; 2. Die Devisenbanken sollen effektive Dollarnoten nur für wirtschaftlich begründete Zwecke verkaufen dürfen; 3. Einsetzen einer Kontrolle in der Richtung, daß Dollarbeträge, die bei den Banken behoben werden, nicht für rein spekulative Zwecke verwendet werden. Die Durchführung dieser Maßnahmen stößt allerdings auf Schwierigkeiten. Gegenwärtig ist die Bank Polski infolge Rückgangs des Exportdevisenzufusses nicht in der Lage, die Devisenanforderungen der Banken in vollem Maße zu befriedigen. Die zweite Maßnahme bedeutet eine förmliche Einschränkung des erst vor kurzem freigegebenen Valutaverkehrs. Was schließlich den dritten Punkt der Maßnahmen betrifft, so dürfte die Durchführung, abgesehen von der Unrechtmäßigkeit und dem Mangel einer gesetzlichen Handhabe aus rein praktischen Gründen scheitern.

**Ausländische Warenkredite für Polen.** Das Warschauer Statistische Hauptamt hat eine interessante Umfrage über die Warenkredite, die Polen seit 1924 bis jetzt vom Ausland erhalten hat, veranstaltet. Nach den gesammelten reichhaltigen Material ist die Höchstsumme der ausländischen Warenkredite für Polen im Juni 1925, und zwar im Betrage von 520 Mill. Goldzloty erreicht worden.

In der gleichen Zeitperiode gewährte Polen für die ausgeführten Warenkredite in Höhe von 146 Mill. Goldzloty, so daß der Saldo zugunsten des Auslandes im Juni 1925 374 Mill. Goldzloty betrug.

Zum 1. Januar d. J. verringerten sich jedoch die ausländischen Warenimportkredite Polens bis auf 164.6 Mill. Goldzloty, und gleichzeitig gingen auch die von Polen dem Ausland gewährten Warenkredite auf 99.7 Mill. Goldzloty zurück, so daß der Saldo zugunsten des Auslandes zum 1. Januar d. J. nur noch 64.9 Mill. Goldzloty betrug.

**Deutscher Zollschutz gegen polnische Kleieeinfuhr?** Die Einfuhr polnischer Kleie nach Deutschland ist in dauerndem Steigen begriffen; während im Vorjahr in der Zeit von Januar bis Juli nach Deutschland nur 730 745 Doppelzentner eingeführt wurden, ist in diesem Jahre für die gleiche Zeit die Ausfuhr bereits auf 1.602 782 Doppelzentner gestiegen, woran Polen allein mit 745 844 Doppelzentner beteiligt ist. Da die polnische Kleie der deutschen nicht gleichwertig, noch viel zu sehr „mehlhaltig“ ist und aus diesem Grunde mehr zur Weitervermählung bezogen und so der Zoll gespart wird, wandte sich der Ausschuß des Reichsmüller-verbandes an die Regierung mit der Bitte um Zollschutz gegen die starke Einfuhr.

Die Ursache der letzten Dollarhausse. Der „Kurjer Polski“ veröffentlicht ein Gespräch mit dem Bankdirektor Szereszowski, welcher folgende Erklärung der letzten Dollarhausse gibt: vor der Hause zahlte man für effektive Dollarnoten 8.97 zł, während für Devisen 9 zł gezahlt wurden. Dieser Unterschied zwischen Noten und Devisen hat viele Banken veranlaßt, größere Bestände von Dollarnoten nach dem Ausland auszuführen. Die Bank Polski selbst hat im Laufe von wenigen Tagen mehr als 4 Mill. Dollar in ausländischen Banken plaziert. Die Gesamtsumme der von allen Banken ausgeführten Dollarnoten beträgt zirka 12 Mill. Dollar. Infolgedessen hat sich ein Mangel an effektiven Dollarnoten bemerkbar gemacht, was bei der nervösen Stimmung auf der Warschauer Börse zu einer vorübergehenden Hause Anlaß gegeben hat.

## Märkte.

**Getreide.** Warschau, 19. Oktober. Für 100 kg franko Verladestation. Kongr.-Roggen 687 zł 117 f holl 36, Weizenklei 21. Richtpreise der Kommission franko Verladestation: Braugerste 35—36, Grützgerste 30—31, Hafer 29—29.50. Kleine Umsätze bei geringem Angebot.

Danzig, 19. Oktober. Nichtamtliche Notierungen für 50 kg. Weizen 127 f 13.75—14, 125 f 13.50—13.75, 120 f 12—12.25, neuer Roggen 10.90—11, Futtergerste 10—11, Braugerste 11.75 bis 12.50, Hafer 8.50—9, kleine Speiserbsen 14—18, Viktoria-Erbser 24—30, grüne Erbsen 17—21, Roggenklei 6.50—6.75, Weizengrobklei 7.25, blauer Mohn 40—45.05, Senf 18—24. Zufuhr: Weizen 125, Roggen 180, Gerste 315, Erbsen 89, Kleie und Ölkuchen 15 Tonnen. Amtliche Notierungen. Weizen 127 f 13.50—13.75, 123 f 13.50, 120 f 12.25, neuer Roggen 10.60, kleine Speiserbsen 14—16, Viktoria 24—28, grüne Erbsen 16—20, blauer Mohn 40—45, Senf 20—23, Weizenmehl „000“ alt, ohne ausländische Beimischung, 42, Roggenmehl 60proz, 32.25, Futtergerste 9.50—10.25, Braugerste 11.25, Hafer 8—8.50.

Krakau, 19. Oktober. Für 100 kg in złoty ohne Gemeindeverbrauchssteuer, Parität Krakau. Domänenweizen 48½—49½, roter und gelber Handelsweizen 44—45, ungarischer 50½—51½, inländischer Domänenroggen 35½—36½, Handelsroggen 33½ bis 34½.

Lublin, 19. Oktober. Das Lubliner Landwirtschaftssyndikat notiert: Roggen 113 f 34, Weizen 120 f 36, Grützgerste 32.50, Hafer 30.

Lodz, 19. Oktober. Für 100 kg loco Lager Lodz. Roggen 38, Weizen 49—50, gewöhnliche Gerste 33—34, Braugerste 36—37, Hafer 34, Roggenklei 23.

Hamburg, 19. Oktober. Notierungen von Auslandsgetreide für 100 kg cif in hfl für Oktober. Weizen: Manitoba I 16.75, II 16.35, III 15.95, Rosafe 78 kg Januar 15.45, Februar 15.30, Barusso 79 kg 15.25, Februar 15.10, Hardwinter II 16.05, Gerste donaurussischer März 10.25, Malting Barley 9.85, Roggen: Western Rey II 12.20, Mais: La Plata loco 8.65, La Plata Oktober 8.45, November 8.55, Dezember 8.65, Hafer: Kanada Western II Oktober 11.05, Kanada Western III 9.60, Kanada Fez I 9.85.

Berlin, 20. Oktober. Getreide- und Olsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 270—273. Oktober 290—291. Dezember 294.00—293.00, März 296.00, Mai 298.00—297. Roggen: märk. 225.00—230.00, Oktober 240.00 Dezember 240.50—239.75, März 247.50, Mai 251.50—251.00, Gerste: Sommergerste 220—270, Futter- und Wintergerste 183—195, Hafer: märk. 178—194, Oktbr. 197, Dez. 195.5, März 200, Mai 204, Mais: loco Berlin: 197—202, Weizenmehl: fr. Berlin: 36.5—39.25, Roggenmehl: franko Berlin 32.50—34.00, Weizenklei: franko Berlin: 10.50—10.75, Roggenklei: fr. Berlin: 10.75, Raps: 35—38, Futtererbsen: 52—59, kleine Speiserbsen 21—24, Peluschenk. —, Ackerbohnen 21—22.50, Vicken —, Seradella —, Rapsküchen 15.00, Leinkuchen 20.00, Trockenschnitzel 9.50—9.60, Sojaschrot fest, Roggen fest, Gerste fest, Hafer fest, Mais fest.

**Produktenbericht.** Berlin, 20. Oktober. (R.) Die Befestigung der Getreidepreise machte heute weitere Fortschritte. Die überseeischen Ablader haben ihre Forderungen für Weizen wiederum um 30 bis 50 Guldencent erhöht. Vom Inland fehlt es fast gänzlich an Angebot, während der dringende Bedarf der Mühlen anhält. Für den Export bestand ebenfalls Nachfrage. Effektive Ware zog um 4 Mark, die Lieferungsnotierungen um 3—4½ Mark an. Roggen ist in Waggonware nur vereinzelt, in Kähnware dagegen etwas mehr angeboten. Das Preisniveau stellte sich bei guter Nachfrage um 2 Mark höher. Im Zeithandel war besonders Dezember berroggen sehr fest gehalten, mit einer Erhöhung von etwa 3 Mark, während die anderen Sichten 1 bis 2 Mark gewannen. Roggen und Weizenmehl wird bei belebten Umsätzen und knappem Angebot speziell für Roggenmehl wieder um 50 Pf. pro Sack höher bezahlt. Garste und Hafer lagen bei schwachem Angebot fest. Auch Futterartikel sind lebhaft befragt und befestigt.

Chicago, 18. Oktober. Schlüsselbörsen. Cts. für 1 bushel. Weizen: Redwinter II loco 141½, Hardwinter II loco 145½, Dezember 141¾—141½, Mai 145¾—145½, Mixed III loco 138, Roggen: Dezember 100%, Mai 107, Mais: gelb II loco 78, weiß II loco 76, gemischt loco 76, Mai 84¾, Hafer: Dezember 44—44½, Mai 48½, Gerste: Malting loco 56—76. Frachten nach England (in sh und d pro puerat = 8 bushel): für Weizen und Roggen 4.9, für Hafer 5.6. Frachten nach dem Kontinent (in Dollarcents für 100 lbs): Für Weizen und Roggen 30, für Hafer 34.

Baumwolle. Bremen, 19. Oktober. Amtliche Notierungen in Cts. für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 15.09, Oktober 14, Dezember 13.77—13.71, Januar 13.84—13.82, März 14.25—14.24—14.24, Mai 14.46—14.44—14.44—14.45, Juli 14.64—14.58. Tendenz beständig.

**Leder und Häute.** Posen, 19. Oktober. Sohlenleder in Hälfte pro Kilo 1.05—0.92½, gewöhnliche Kruppons pro kg 1.35 bis 1.27½, Boxkalf Oberleder pro Fuß 0.29—0.34, Allaunleder pro kg 0.95, Lackleder pro Fuß 0.60—0.65, Schäfte pro kg 1.38 bis 1.70, braunes Glanzkeder 1.10—1.50, Möbelmittelleder pro kg 0.42. Tendenz fest.

Saaten. Posen, 19. Oktober. Richtpreise für 100 kg in złoty. Rotklee 280—340, Weißklee 280—360, Schwedenklee 320 bis 380, Inkarnatklee 60—75, Reygras 60—72, Timothyklee 60 bis 70, Seradella 20—22, Sommerwicken 40—45, Peluschkens 36—40, Winterwicken 90—100, Viktoria-Erbser 70—85, kleine Felderbsen 48—56, grüne Erbsen Folger 52—60, Senf 65—80, Winteraps 65—70, Buchweizen 32—37, Hanf 60—75, Leinsamen 55—68, blauer Mohn 120—140, weiß 125—145, blaue Lupinen 16—18, gelbe Lupinen 18—22.

Naphtia. Borysław, 19. Oktober. Der Rohnaphthapreis ist auf 220 Dollar pro Waggon gefallen. Es finden fast keine Transaktionen statt, da die Raffinerien unter dem Eindruck von Nachrichten über die Möglichkeit der Zerschlagung des Naphtakartells mit den Einkäufen zurückhalten. Kleine Transaktionen werden zu 225 Dollar getätig.

Wolle. Lublin, 19. Oktober. Notiert wurden pro Kilo in złoty: Feine Wolle 4.75—4.95, mittlere 3.50—4, Bauernwolle 2.50—3. Tendenz fest.

Metalle. Warschau, 19. Oktober. Das Handelshaus Gepner notiert folgende Preise pro Kilo in złoty: Altkupfer 2.25, Messing 1.40, Rotguß 2, Zink 0.90—0.95, Nägel pro Kiste 16 kg loco Fabrik 9 zł, Drähte 100 kg 60 zł.

Berlin, 19. Oktober. Silber zirka 900 fein in Barren 71¾—72¾ Rmk. pro Kilo, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 14—14½ Rmk. pro Gramm.

## Börsen.

1 Gramm Feingold wurde für den 20. Oktober 1926 auf 5.9816 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 240 vom 19. 10. 1926.) 1 Goldzloty gleich 1.7366 zł.

Der złoty am 19. 10. 1926. (Überweisung Warschau.) London 42.50, Riga 67, Amsterdam 25, Neuyork 11.65, Czernowitz 21, Budapest 20.90, Wien 78.15—78.65, Noten 78—79, Prag 372.75 bis 378.75, Noten 373—376, Budapest Noten 78.20—80.20.

Dollarparitäten am 20. Oktober in Warschau 9.— zł, Danzig 9.05 zł, Berlin 9.03 zł.

## Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörsen vom 20. Oktober 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in złoty.)

Weizen . . . . . 43.00—46.00 | Senf . . . . . 62.00—82.00  
Roggen . . . . . 34.25—35.25 | Weizenklei . . . . . 22.50  
Weizenmehl (65 %) 67.00—70.00 | Roggenklei . . . . . 21.00—22.00  
Roggenmehl (70 %) 51.25 | Eßkartoffeln . . . . . 8.10—8.50  
Roggenmehl (65 %) 52.75 | Fabrikkartoffeln 16% 6.30—6.50  
Gerste . . . . . 26.50—29.50 | Roggenstroh, lose . . . . . 1.75—2.00  
Braugerste prima 32.50—37.00 | Roggenstroh, gepreßt 2.70—2.95  
Hafer . . . . . 26.00—27.50 | Heu, lose . . . . . 8.00—9.00  
Viktoriaerbsen . . . . . 70.00—85.00 | Heu, gepreßt . . . . . 10.00—11.00  
Felderbsen . . . . . 49.00—56.00 | Rüben . . . . . 64.00—67.00 | Tendenz: fest.

Bemerkung: Viktoriaerbsen und Speisekartoffeln in feinsten Sorten über Notiz.

## Berliner Viehmarkt vom 20. Oktober 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktpreisen und zulässigem Händlergewinn.

Aufrüttel: 1449 Rinder (305 Bullen, 490 Ochsen, 674 Kühe und Färsen), 7562 Schweine, 1930 Kälber, 3375 Schafe, — Ziegen 1381 ausländische Schweine, — Ferkel.

Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 54—56, b) vol. fleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 49—52, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43—46, d) mäßig genährt junge, gut genährt ältere 38—40, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 53—55, b) vollfleischige jüngere 50—52, c) mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere 46—48, c) gering genährt 43—44, C. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwichts 46—50, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38—44, c) fleischige 28—36 d) gering genährt 20—24. D. Färsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 51—54, b) vollfleischige 46—50, b) fleischige 42—45. E. gering genährtes Jungvieh (Frresser) 38—43.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —, b) beste, gemästete Kälber 85—98, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuglinge bester Sorte 65—80, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuglinge 50—60, e) minderwertige Säuglinge —.

Schafe: A. Stat. L. a) Mastlämmmer und jüngere Masthammel 55—58, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmmer und gut genährt, junge Schafe 42—50, c) mäßig genährt Hamme und Schafe 34—40, B. Weideschafe: a) Mastlämmmer 34—40 b) minderwertige Lämmer und Schafe 26—30.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht, —, b) vollfleischige von 240 bis 150 kg Lebendgewicht 84—85 c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 83—84, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 80—82, e) fleischige von mehr als 80 kg 77—79, f) Sauen 74—77.

Marktverlauf: bei Kindern und Kälbern ziemlich flatt, bei Schweinen flatt, bei Schafen flatt, bei Schafen fette Lämmer gesucht, sonst ruhig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

## Posener Börse.

	20. 10. 19. 10.	20. 10. 19. 10.


<tbl\_r cells="3" ix="2" maxcspan